Her

568

568

Slg. Her 568

Lit. 568

Die

Freundschaft

auf der Probe

ein

Singspiel

in zween Aufzügen

aus dem Französischen übersetzt

mit Musik

Frankfurt am Mayn
mit Andreäischen Schriften 1772

Die

Freundschaft

auf der Probe

ein

Singspiel

in zween Aufzügen.

Bibliothek
Nationalmuseum
BUDAPEST

Personen.

Nelson, ein Parlamentsglied in England. - - Herr Huck

Lady Juliette, Schwester des Nelson. - - Mad. Marchand

Corali, eine junge Indianerinn, so dem Nelson anvertraut worden. - - Mad. Brochard

Blandfort, ein Schiffshauptmann. - - Herr Marchand

Hubert, Kammerfrau der Lady Juliette und der Corali. Mad. Hellmuth

Ein Italiänischer Singmeister. Herr Hellmuth

Ein Notarius. - - Herr Tietke

Verschiedene Bediente.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Die Schaubühne stellet ein nach Englischer Art reich geziertes Cabinet vor. Man sieht kostbares Hausgeräth. Auf der einen Seite steht ein zweyseitiger Schreibtisch, dessen Pyramidal-Winkel so zerschnitten ist, daß er zum Tische dienen kann. Um diesen Schreibtisch herum stehen Stüle.)

Erster Auftritt.

Nelson, allein.

Arie.

Mein Herz, erfüllt von Kümmernissen,
Fühlt den Reiz schöner Tage nicht;
O! Gott! fürcht ich ja mein Gewissen,
Ist Ehre nicht mehr meine Pflicht?
Corali! . . . Sollt mich die Liebe blenden?
Dieser Schatz ward zu mir gebracht,

Vom Blandfort, von der Freundschaft Händen.

O! zärtlicher Freundschaft heilige Macht!
Mein Herz folgt deinen Gesätzen,
Die Liebe lockt, doch es bleibt dein;
Sollt ich jemals dich verletzen,
So schämt ich mich ein Mensch zu seyn.

Ich will meiner Schwester den Kummer anvertrauen, der mich quälet. Juliette ist klug — Ach! darf ich noch länger anstehen? — Sie erscheint — Ich fange an zu zittern.

Zweyter Auftritt.

Juliette, Nelson.

Juliette.

Mein Bruder, Corali möchte gern mit dir reden.

Nelson.

Corali?

Juliette.

Ja. Fällt es dir etwa beschwerlich?

Nelson.

Mir beschwerlich? nein; aber, gewiß weißt du,

mei-

meine Schwester, die Ursache, warum sie herkommen will.

Juliette.

Sie erweißt mir die Ehre nicht, mich zu ihrer Vertrauten anzunehmen.

Nelson.

Seit einer gewissen Zeit ist sie tiefsinniger und ganz von sich selbst unterschieden. Du wirst doch nicht unfreundlich mit ihr umgehen?

Juliette.

Dein Verdacht beleidigt mich.

Nelson.

Sie ist gern allein — Ach! du wirst sehen, daß Blandforts Abwesenheit sie traurig macht.

Juliette.

Es ist ihre Pflicht, er ist ihr Wohlthäter. Diese junge Indianerinn hat ihre Verwandten verloren. Als ihr Vater unter dem Schwerdte des Siegers starb, vertraute er seine Tochter dem Blandfort an. Er kannte diesen tapfern Krieger und sein redliches Herz. Durch Vernunft und gelindes Verfahren wußte Blandfort die Zeit ihrer Kindheit zu verkürzen, er erleuchtete ihren Verstand durch die Dankbarkeit und beschleunigte diesen Fortgang, indem er ihr ins Herz redete.

Nelson, sehr lebhaft.

Es ist wahr, sie denkt feiner, als man es von ihrem Alter vermuthen kann. Ihre Augen schildern ihre Seele, man sieht in denselben die Aufrichtigkeit.

Arie.

Duo.

Juliette.

Bruder, ich kenne deine Triebe,
Ja, du liebst,
Wenn du gleich von der geheimen Liebe,
Mir itzt kein Geständniß giebst.
Doch vergebens wirst du schweigen,
Denn dein Herz entdecket sich;
Ja, schon gut, ja, schon gut.
Ja, es wird sich schon zeigen.

Nelson.

Ich? Liebe zeigen?
Falscher Argwohn! Schwester, du betrügest dich.

Juliette.

Diese junge fremde Schöne
Kömmt oft schmachtend auf dich zu;
Zeigt sie zitternd eine Thräne,
Bruder, da erröthest du.

Nel-

Nelson.

Wer? ich erröthen? falscher Argwohn!

Juliette.

Eh man es denkt, verräth man sich;

Nelson.

Ey, Schwester, du beleidigst mich.

Juliette.

Bruder, laß dein Herz mich sehen.

Nelson.

Ich will dich nicht hintergehen,

Juliette.

Corali wird gern gesehen.
Und sie selber liebet dich.

Nelson.

Falscher Argwohn!

Juliette.

Ja, schon gut; ja, schon gut.

Nelson.

Nein, nein, nein, nein.

Beide.

Juliette. { Ja, Bruder, es wird sich schon zeigen,
Eure Herzen lieben sich,
Bruder, dieses merke ich.

Nelson. { Ich? Liebe zeigen?
Falscher Argwohn!
Schwester, du betrügest dich.

Nelson.

Auf eine blosse Muthmassung —

Juliette.

Muthmassung! ach! die glückliche List!

Nelson.

Du beschuldigest auf eine ungerechte Weise die reineste Freundschaft.

Juliette.

Eitle Reden! die reineste Freundschaft ist die Decke, unter welcher sich die Liebe verhüllet.

Nelson.

Aber —

Juliette.

Ich liebe dich zu sehr, als daß ich nicht aufrichtig seyn sollte. Du, ein Vertheidiger der Gesätze, ein Glied des Parlaments, du, der du andern mit einem guten Beyspiele vorgehen solltest, ach! welche Ausschweifung! Du wirst diesen edlen Charakter entehren und ganz gewiß ein betrügerischer, meineidiger Freund und ein treuloser Vertrauter werden.

Nelson.

Ach! warum durchbohrest du mein Herz so grausam? Was thust du, meine Schwester?

Juliette.

Ich schildre dich.

Nelson.

Wie! ich soll befürchten, mich zu entehren! du führest solche Reden gegen mich!

Juliette.

Deine Pflicht, welche dir ohne Zweifel ins Herz spricht, ist mir angelegener, als deine Ruhe. Corali soll den Blandfort heyrathen. Bey seiner Abreise nach Indien vertraute er sie dir an. Auf einen so werthen Schatz hätte er sicher zählen sollen; du raubest ihn ihm. Ich kann in dem Herzen lesen, besonders in dem deinigen.

Nelson.

Was wagest du mir vorher zu sagen?

Juliette.

Dasjenige, was du vermeiden sollst.

Nelson.

Dieß ist meine Absicht.

Juliette.

Nimm eine ernsthaftere Mine an.

Nelson.

Alsdann wird sie glauben, daß man sie wie eine Sklavinn hält.

Juliette.

Du willst lieber der ihrige seyn.

Nelson.

Ich verspreche dir, auf mich selbst Acht zu geben.

Juliette.

Und um deinen schweren Zwang zu erleichtern, will ich bald wiederkommen und die Unterredung abkürzen.

Nelson.

Du wirst mir eine Gefälligkeit erweisen.

Juliette.

Ich glaube es nicht, mein Bruder.

Dritter Auftritt.

Nelson, allein.

Arie.

Nein, nein, nein, nein,
Niemals soll der Liebe mächtge Glut
Mein Herz zur Quaal verdammen.
Ich besiege doch ihre Flammen.

Des Britten edeln Muth
Darf keine Zärtlichkeit erweichen.
Sollt ich schwachen Seelen gleichen?
Nein, nein, nein, nein.

Doch mein Herz wehret sich,
Ich bin zu strenge gegen mich.
Ach! wie kann ich solchem Reiz noch länger
widerstehn?
Der Muth verstocket,
Die Liebe locket,
Sie locket, sie locket,
Soll ihrer Macht kein Herz entgehn?

Nein, nein, nein, nein,
Niemals soll der Liebe mächtge Glut ꝛc.

Vierter Auftritt.

Corali, Nelson.

Nelson.

Liebenswürdige Corali, meine Schwester hat mir so eben gesagt, daß Sie mit mir sprechen wollten.

Corali.

Ja, wirklich, ich habe Ihnen immer etwas zu sagen.

Nelson.

Mir?

Corali.

Ja, warum erschrecken Sie?

Nelson.

Ich? erschrecken? —

Corali.

Heftig sogar. Dieß macht mich zittern.

Arie.

Denken hast du mich gelehret,
Wahrheit ist bey dir jeder Handlung Ziel.
Sie, die aus deinem Mund gehöret,
Deren Gebrauch die Freuden mehret,
Malt izt mein zärtliches Gefühl.

Ach! vergieb meine Furchtsamkeit,
Die mein Mund nicht mehr verschweiget,
In meinem Herze herrschet Redlichkeit,
Der Trieb, der es zum Danke neiget,
Der Wahrheit Trieb, die es erfreut,
Deren Sprache du mir gezeiget.

Nels

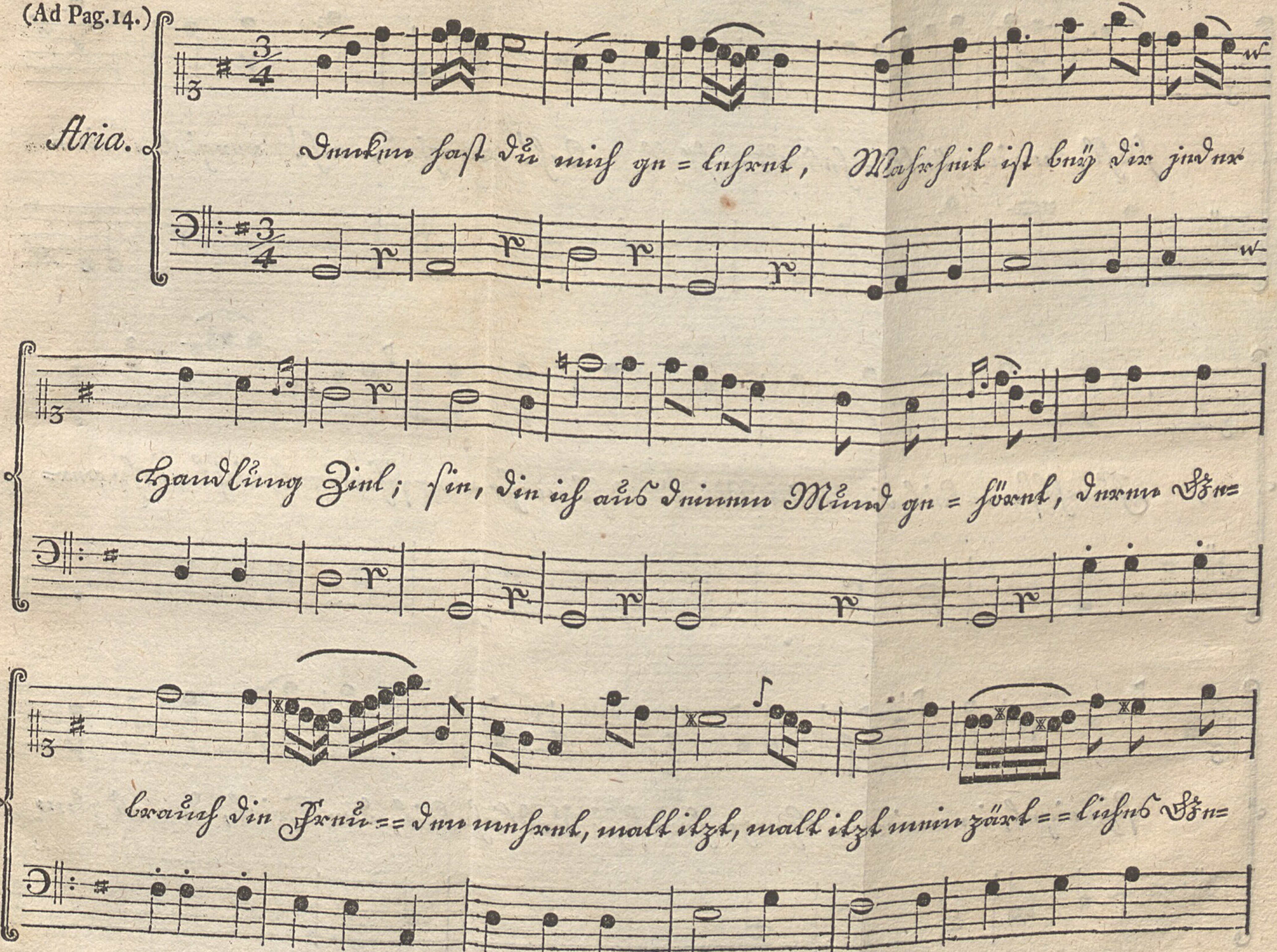
J

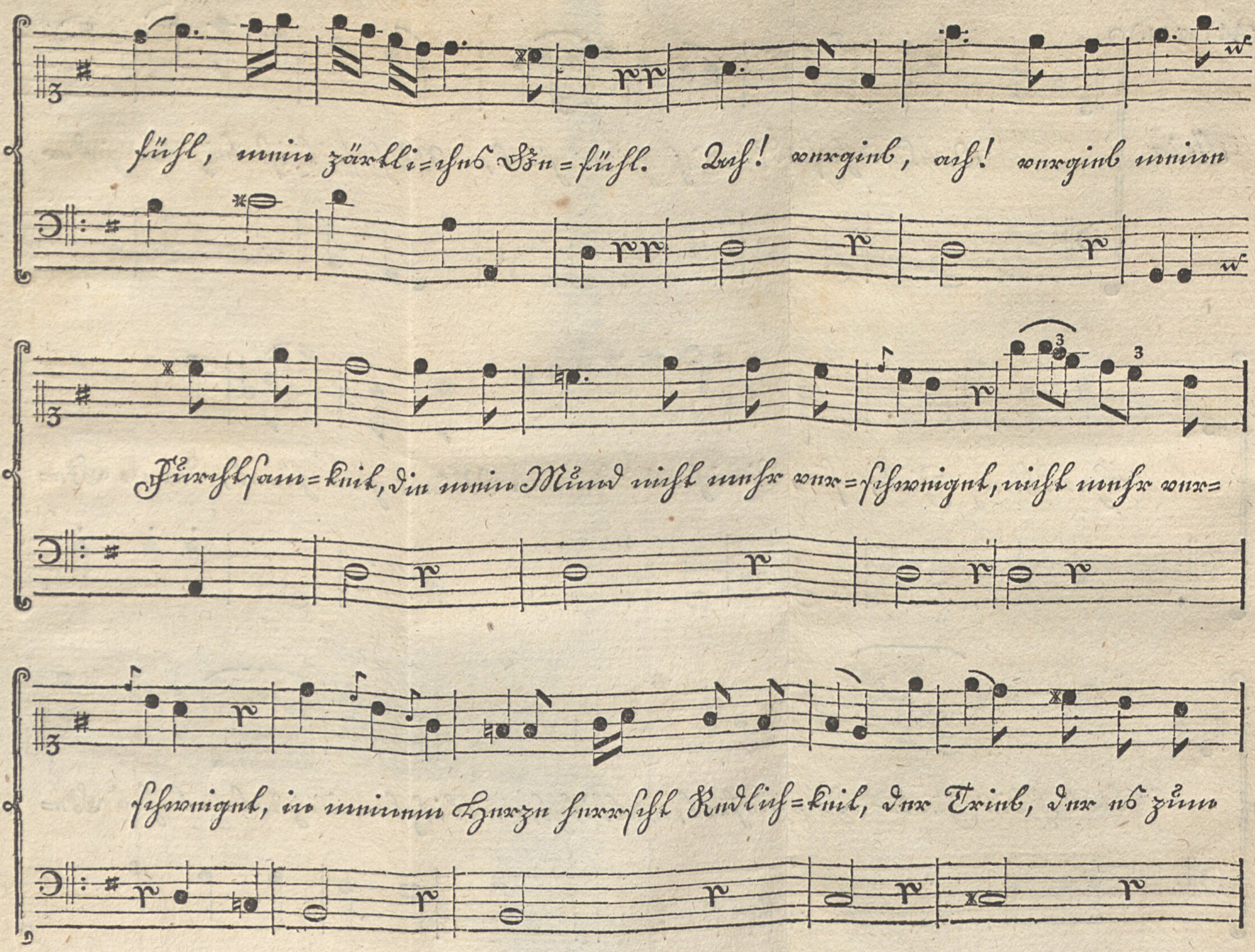
(Ad Pag

Wahrheit ist bey dir jeder
d ge = höret, deren Seu=
t meine zärt = = liche Seu=

(Ad Pag. 14.)

Aria.




fühl, mein zärtli=ches Ge=fühl. Ach! vergieb, ach! vergieb meine
Furchtsam=keit, die mein Mund nicht mehr ver=schweiget, nicht mehr ver=
schweiget, in meinem Herzen herrscht Redlich=keit, der Trieb, der es zum

vergieb, ach! vergieb meinen
ver=schweigt, nicht mehr ver=
=theil, der Trieb, der es zum

Nelson, bey Seite.

Ich weiß nicht wo ich bin und mein Herz ist entzückt — Ach! meine Schwester hat die Wahrheit geredet.

Corali.

Dieser lebhafte Eifer bedeutet vielleicht nichts gutes. Sollte ich Ihnen wohl misfallen haben?

Nelson.

Misfallen? Sie?

Corali.

Eine Wolke verdrängt das heitere Licht, welches die Redlichkeit auf Ihrem Gesichte verbreitet. Ach! Nelson, Sie sind böse über mich.

Nelson.

Nein, ich versichere Sie.

Corali.

Indessen denke ich doch, daß ich Ihnen sehr beschwerlich falle. Wenn man unglücklich ist, ist man furchtsam. Nur aus Freundschaft gegen den Blandfort haben Sie mich hier behalten.

Nelson.

Es höret auf ein Verdienst zu seyn, sobald man Sie kennet. Ich habe die Pflicht eines Freundes erfüllet. Je mehr ich Sie sehe, desto glücklicher schätze ich mich deswegen, und nun thue ich nichts für ihn.

Corali.

Dieß sollen Sie auch; denn ich liebe Sie mit einer solchen Freude —

Nelson, bestürzt.

Sie lieben mich?

Corali.

Ja, Nelson.

Nelson.

Corali! — Corali! —

Corali.

Sie sind ja ganz bestürzt. Werden Sie böse über meine Freundschaft?

Nelson.

Nein, nein — aber ich dachte einer wichtigen Sache nach. Diesen Rechtshandel muß ich ins Reine bringen.

Corali.

Es ist also ein wichtiges Geschäfte?

Nelson.

Ja — ja. Erlauben Sie, daß ich mich an meinen Schreibtisch setze.

Corali.

Nun denn. Ich will mich indessen auch setzen und lesen. Das wird Sie nicht hindern. Ich verspreche Ihnen, kein Wörtchen zu reden.

Nel-

Nelson.

Sie stören mich deswegen nicht weniger.

Corali.

Das glaube ich nicht. Arbeiten Sie; ich will ein Buch nehmen. (Sie setzt sich.)

(Nelson macht seinen Schreibtisch auf, und da ihn verschiedene Sachen hindern, eine Schublade herauszuziehen, thut er sie weg und legt sie auf den zerschnittenen Winkel des Schreibtisches. Diese verschiedene Sachen bestehen in einem Gebunde Federn, einem Bestecke, und einer goldenen Dose, und einem Paar Pistolen, Corali macht auf der andern Seite gegen über den Schreibtisch auch auf und holet ein Buch heraus.)

Nelson, nach einigem beiderseitigen Stillschweigen.

Ich muß doch sehen, nach welcher Aussage ich den unschuldigen Beklagten, den Unschuldigen in den Fesseln, rechtfertigen kann.

Corali.

Man muß ihn befreyen.

Nelson.

Sie lesen also nicht?

Corali.

Ja doch, aber ich hörete auch zu.

Nelson.

Seyen Sie wenigstens stille. Ein einziges Wort von Ihnen macht mich zerstreut.

Corali.

Und ich, ich werde neugierig, wenn Sie reden.

Nelson.

Je nu, so wollen wir alle beide nichts reden.

Corali.

Ich weiß nicht, ob dieses besser seyn würde.

Nelson, bey Seite.

Ich will diese Acten durchsuchen.

Corali, bey Seite.

Ich will wieder anfangen lesen.

(Sie beobachten ein ziemlich langes Stillschweigen, während welchem Nelson und Corali einander von Zeit zu Zeit ansehen.)

Nelson, bey Seite.

Ich kann nicht arbeiten.

Corali.

Dieses Buch macht Langeweile.

Nelson.

Corali, bemerken Sie denn auch, womit wir die Zeit zubringen?

Corali.

Ja. Sie sehen mich an, und ich sehe Sie wieder an. Es wäre eben so gut, wenn wir mit einander sprächen.

Nelson.

Ich verstehe Sie. Sie lesen nicht gern. Sie reden lieber?

Corali.

Mit Ihnen reden heißt Unterricht erhalten.

Fünfter Auftritt.

Juliette, Corali, Hubert, Nelson.

Hubert.

Miß, Ihr Singmeister ist da. (Sie geht ab.)

Nelson, bey Seite, indem er alles wieder in seinen Schreibtisch legt, was er heraus geholt hatte.

Er kömmt eben recht.

Juliette.

Sie müssen von ihm recht zu lernen suchen. Blandfort will Ihnen alle Mittel, zu gefallen, verschaffen. Sie sind ihm eine aufrichtige Freundschaft schuldig.

Corali.

Alles, was er für mich thut, erweckt meine Hochachtung. Aber fremde Hülfe betrübt und demüthiget mich. Dieses Unglück macht mich in meinen Augen verächtlich. Ich habe den Entschluß gefaßt, ich habe die löbliche Begierde,

mich über die Bedürfnisse des Lebens empor zu setzen, (zum Nelson.) jenes indessen ausgenommen, Sie zu lieben.

Juliette.

Suchen Sie die vorzüglichen und angenehmen Gaben, welche Ihnen die Natur verliehen, sorgfältig anzubauen. Ein Frauenzimmer hat ihnen öfters ihr ganzes Glück zu danken. Sie sind fast immer unfehlbare Geheimnisse, einen Gatten an sich zu ziehen und sein Herz zu fesseln. Durch ihre Reize gewinnt man seine Liebe und macht ihm sein Haus angenehm und alle Gaben sind Waffen, welche die Liebe erfand, um der Vernunft zu gefallen.

Corali, zum Nelson, im Hinausgehen.

Nun denn, Sie werden der Gegenstand meiner Lehrstunde seyn.

Sechster Auftritt.

Juliette, Nelson.

Nelson.

Ach! meine Schwester, wie sehr bin ich zu beklagen!

Juliette.

Du liebest, du wirst geliebt. Ich hatte wohl Recht, es zu befürchten.

Nelson.

Corali hat es mir bekräftiget. Ihre Seele, die keiner Verstellung fähig ist, nahm weder Umwege noch List zu Rathe. Ihr natürlicher Verstand, der immer ohne Zwang bleibt, glaubt, es wäre erlaubt, diese so sanfte Empfindung, diese Neigung der Liebe öffentlich zu entdecken, welche die Erziehung uns zu ersticken gebeut, wenn das Herz Gegenliebe fodert.

Juliette.

Die Freundschaft wird ihre Rechte verlieren.

Nelson.

Nein, glaube nicht, daß ich mich dieser schrecklichen Reue aussetze, nein, meine Schwester, und, um mich in Sicherheit zu setzen, habe ich mich entschlossen, morgen — heute Abend noch zu verreisen.

Juliette.

Zu verreisen?

Nelson.

Ja, allerdings, und ich will London verlassen. Ich weiß, was ich meinem Freunde schuldig bin.

Nur durch die Entfernung kann ich der Erfüllung meiner Pflicht versichert seyn. Wie könnte ich eine empfindungsvolle und tugendhafte Schöne unaufhörlich um mich herum sehen, die Gesätze von mir begehret und mir sie giebt? Der Umstand ist gefährlich; und welcher Mensch besitzt wohl die unglückliche Stärke, sein eigener Bürge seyn zu können, daß er sein Versprechen genau halte.

Siebenter Auftritt.

Corali, der Singmeister, Juliette, Nelson.

Corali, zur Juliette.

Lady, ich bringe meinen Meister hieher; ich will meine Lehrstunde in Ihrer Gegenwart halten. Sie lieben die Musik und Sie werden leicht merken, ob ich gut genug singe, um dem Nelson die Zeit zu vertreiben.

Nelson.

Dieß bin ich versichert, ehe ich Ihnen zuhöre.

Corali, zum Nelson.

Wenn Sie mir zuhören, wird meine Stimme zärtlicher seyn.

Nelson, bey Seite.

Das fehlte mir noch, um mich vollends niederzuschlagen.

(Hubert führt Bedienten herein, welche Juliettens Harfe bringen.)

Juliette.

Wie! auch meine Harfe!

Corali, zur Juliette.

Sie müssen mir Recht geben, Sie accompagniren unvergleichlich. Nelson wird an diesem Concerte Theil nehmen und meine Töne werden, von Ihrer Kunst unterstützt, seinem Ohre vielmehr schmeicheln.

Juliette.

Meine Eigenliebe wird darunter leiden; aber genug, wenn es Ihnen gefällt.

Nelson.

Sagen Sie, aus welchem Lande die Musik seyn wird, Italiänisch, Deutsch oder Französisch?

Juliette.

Mein Bruder, keinen Streit hierüber. Es giebt eine sehr sichere Regel, um davon zu urtheilen. Jede Musik muß die Leidenschaften ausdrücken; diejenige, welche die Natur zu schildern weiß, ist allen Nationen eigen.

Der Singmeister.

Lady hat vollkommen Recht und ich denke, wie sie. Das Urtheil, welches sie so eben gefället hat, muß jeden Streit entscheiden. (Zur Corali.) Miß, diese Arie ist neu.

Corali.

Geben Sie sie her. Ich will sie singen.

A r i e.

Der Gott der Liebe straft, wenn man seinen
Pfeilen
Sich verwegen widersetzt,
Man will ihn fliehn, doch er wird uns er-
eilen,
Schon ist unser Herz verletzt.
Uns lockt nicht mehr der Ruhe Schlummer,
Kein Silberbach reizt unser Ohr,
Und das Gesang, der Vögel Chor,
Erwecket unsern Kummer.
Ach! man seufzt, ach! man klagt,
Mit jedem Tage
Vermehrt sich unsre Plage.
Doch nährt die Hoffnung unsre Triebe,
Wenn sie zwey Herzen unterstützt,
Da stets der mächtge Gott der Liebe
Seinen Liebling treu beschützt.

Nun schwingt sich unser Glück empor,
Und Freuden sind unsre Bande,
Nun locket uns der Ruhe Schlummer,
Nun reizt der Silberbach das Ohr,
Und nun verbannt die Liebe allen Kummer,
Nun sind die Wünsche gestillt,
Unsre Hoffnung erfüllt,
Durch sanfte Bande.

Der Singmeister.

Es giebt keine dergleichen Genies mehr.

Nelson, zum Singmeister.

Nein, ich habe die vollkommensten gekannt. (Bey Seite.) Ach! Corali, du übertrifft sie durch die vortrefflichsten Gaben. (Juliette stößt den Nelson, der, indem er auf die Corali zeigt, mit Unwillen zu ihr sagt:) Um die Herzen zu verführen, um die Sinnen zu betäuben, waren ihre Züge, ihre Reize schon hinreichend, mußte sie auch noch die Gaben hinzusetzen? (Er steht mit heftigem Eifer auf.) Welche empfindungsvolle und leichte Stimme!

Corali.

Sie sind misvergnügt, Nelson?

Nelson.

Nein.

Corali.

Ich sehe es.

Nelson.

Nein, Corali, ich bin aufrichtig. (Bey Seite.) Ich bin sehr misvergnügt, aber nur über mich selbst.

Der Singmeister.

Diese Musik hat Ihnen wohl gefallen müssen.

Nelson.

Ja, aber für heute, glaube ich, ist es genug.

(Der Singmeister geht mit einer tiefen Verbeugung ab.)

Achter Auftritt.

Corali, Juliette, Nelson.

Nelson.

Sie singen schon so gut, daß Sie keinen Meister mehr nöthig haben.

Corali.

Nelson, Sie schmeicheln mir vielleicht.

Juliette.

Nein, Corali. Sie singen unvergleichlich. Gehen Sie nur, gehen Sie, lassen Sie mich machen, wir wollen uns alle beide während der Abwesen-

wesenheit meines Bruders rechtschaffen lustig machen.

Corali.

Wie?

Nelson.

Ja, ich verreise, ich gehe — sehr weit von hier.

Corali.

Aber Juliette und ich, wir wollen Ihnen auch folgen.

Nelson.

Nein, Corali, ich lasse Sie bey ihr.

Corali.

Sie können sich dazu entschliessen, Ihre Schwester zu verlassen? Sie fühlen also nicht den sanften Reiz der brüderlichen Zärtlichkeit?

Juliette.

Ich bleibe wegen Geschäften hier, und ich will für ihn die nöthigen Anstalten besorgen, damit er im Stande sey, heute noch zu verreisen.

(Sie geht ab.)

Neunter Auftritt.

Corali, Nelson.

Corali.

Ihre Schwester kann bleiben, wenn sie will. Nelson, wir wollen mit einander fortreisen.

Nelson.

Das würde sich schicken!

Corali.

Sie hassen mich also?

Nelson.

Nein, Corali, nein, ich schwöre es Ihnen.

Corali.

In diesem Falle muß Ihnen mein Vorhaben gut scheinen. Verreisen Sie, so verreise ich; bleiben Sie, so bleibe ich.

Nelson.

Was ich itzt sagen werde, ist schrecklich — Nein, ich kann nicht —

Corali.

Reden Sie —

Nelson.

Ich darf nicht.

Corali.

Nelson —

Nelson.

Sie allein sind die Ursache von meiner Abreise.

Corali.

Meine Zärtlichkeit gegen Sie ist in Ihren Augen ein Verbrechen.

Nelson.

Meine einzige Sorge war für Ihr Glück, und wenn Sie den Nelson nicht liebten, so wäre es sehr undankbar.

Corali.

Nun, dieß heißt einmal vernünftig gesprochen.

Nelson.

Aber diese so sanfte und so zärtliche Neigung könnte uns eine grausame Reue bereiten. Ich darf nicht darein willigen. Ein anderer hat das Recht, Anspruch darauf zu machen —

Corali.

Ach! ich höre Sie nicht mehr an.

Nelson.

Der verehrungswürdige, der so tugendhafte Freund, den Sie so sehr lieben müssen, als ich ihn verehre, soll er nicht mehr auf meine Treue zählen? Blandfort war Ihnen lieb, da er Sie mir anvertraute.

Corali.

Corali.

Er ist es noch.

Nelson.

Blandfort, Ihr Erretter, der glückliche Beschützer Ihrer jungen Jahre, muß von Ihnen geliebt werden.

Corali.

Er ist mein zweyter Vater, und seine Wohlthaten sind tief in mein Herz geprägt.

Nelson.

Nun, bey seiner Zurückkunft will er zur Belohnung der zärtlichsten und gütigsten Gesinnungen ein sanfters Gefühl, als nur blos Freundschaft und Dank. Er trachtet nach dem Glücke, Ihr Gemahl zu werden.

Corali.

Niemals, niemals wird sich die allzuzärtliche Corali dem Blandfort schenken.

Nelson.

Es muß seyn.

Corali.

Es ist nicht möglich. Blandfort wird es selbst gestehen. Seine Lehren sind tief in mein Gedächtniß geprägt. Ein Mädchen, welche für ihre Ehre besorgt seyn will, muß sich nach ihrem eige-

nen

nen Gefallen verheyrathen. Das hat mir Blandfort mehr als einmal gesagt.

Arie.

Wenn man sich ohne Liebe verbindet,
Da kennt man selbst sein Unglück nicht,
Bis man erst jenen Gegenstand findet,
Für den unser Herze spricht,
Da fühlt man den Kummer des Lebens,
Man will fliehen, aber vergebens,
Und die Liebe zeigt uns ja,
Sieh da, sieh da, sieh da,
Den hättest du sollen wählen;
Reue fängt an uns zu quälen,
Es kann nicht anders mehr seyn.
Und zärtlich gesinnte Seelen
Empfinden die stärkste Pein.

Wenn man sich ohne Liebe verbindet, &c.

Nelson.

Sie wollten, daß ich meinen Freund verrathe, der ruhig und sicher ist! Ich würde das Gebäude der Ordnung, der Ehre und der Gesellschaft umstürzen.

Arie.

Nein, nein, ich würde selbst ungeduldig,
Dann stürmten auf mein Herz
Angst, Schrecken, Abscheu, Schmerz,
Wie schlecht wär ich!
Da quält ich mich
Recht ängstiglich.
Man ist Freunden Achtung schuldig.
Schlaf! vergebens eiltest du
Den müden Augen entgegen,
Der Natur Geschöpfe lägen
In der sanftsten Ruh.
Doch der Reue Stimme rief mir zu:
Wach und sieh deine Strafen,
Sieh deinen Freund,
Du bist sein Feind,
Ein Böswicht kann nie ruhig schlafen.

Corali.

Aber Sie würden einen so grausamen Vorwurf vermeiden, wenn Sie mich mit Blandforts Einwilligung heyratheten; und ich will ihm einen sehr heftigen Brief schreiben, um ihm zu berichten, es wäre Zeit, daß er ankäme.

Nelson.

Nein, ich muß ihm hierüber die nähere Erläuterung geben.

Zehnter Auftritt.

Hubert, Juliette, Corali, Nelson.

Hubert, bringt dem Nelson einen Brief.

Man hat mir diesen Brief hier an Sie gegeben.

(Sie geht ab.)

Juliette, welche zur nemlichen Zeit mit der Hubert hereingekommen.

Man bringt dir Nachrichten von dem Blandfort.

Corali, lebhaft.

Ach! laßt sehen; wir werden dadurch erfahren, ob seine Reise meine Wünsche unterstützet hat.

Nelson.

Gut! Ihre Ungedult ist von einer solchen Art, wie ich sie wünschte; ich liebe Sie um desto mehr.

Corali.

Aber, sie ist ja ganz natürlich. Blandfort ist wohlthätig, empfindungsvoll, tugendhaft, ich habe ihm alles zu danken; ich würde vor Kum-

mer sterben, wenn ich wüßte, daß er unglücklich wäre.

Nelson, nachdem er den Brief gelesen.

Er kömmt an.

Corali, bestürzt.

Er kömmt an?

Nelson.

Ja, noch in dieser Stunde.

Corali.

Das ist mir sehr lieb.

Nelson, verwirrt.

Und mir macht es die größte Freude. (Er liest den Brief.) „ Ich werde vielleicht noch vor meinem Briefe ankommen, mein lieber Freund, „ Also werde ich alles, was ich liebe, bald wieder sehen. Ich werde von dir die liebenswürdige Corali, dieses anvertraute Gut, diesen seltenen Schatz erhalten, welchen deine Treue „ von meiner Liebe empfieng. Mit Vergnügen „ sehe ich mich dem glücklichen Tage nahe, an welchem sich unser Glück bereitet. Ich hoffe „ daß deine Schwester aus Freundschaft gegen „ mich die kostbaren Augenblicke nach ihren weisen Einsichten angewandt, das Herz meiner „ jungen Mündel gebildet und ihren Verstand

„ durch

„ durch nützlichen Unterricht bereichert haben wird.
„ Ich werde ihre Gaben ihren Reizen gleich se-
„ hen und mein Glück wird desto gründlicher seyn.
„ Wie zufrieden werde ich leben! Eine deiner
„ Wohlthaten werde ich in ihr besitzen.“ Nel-
son macht Anspruch auf die Rechte, die er über Sie hat.

Juliette.

Sie müssen ihn ohne weiteres Bedenken zum Gemahle annehmen.

Corali.

Und ich, ich bin ohne weiteres Bedenken vest entschlossen, ihm gerade heraus zu sagen, daß ich dieses nicht kann.

Nelson.

Aber —

Corali.

Die Wahrheit hat mich immer geleitet. Ihre Rathschläge sind die einzigen, die ich anhöre.

Nelson.

Meine Schwester, ich reise eilends fort.

Juliette.

Aber kannst du wohl, ohne den Wohlstand zu verletzen, dich in dem Augenblicke entfernen, Blandfort —

Nelson.

Ich werde seine Gegenwart niemals ertragen können. Ach! meine Schwester! verbirg ihm mein Unrecht und entschuldige meine Abwesenheit, so gut du kannst. (Zur Corali.) Sie, beobachten Sie das Stillschweigen, bis ich wieder zurück komme. Denn — von Ihnen wird es abhängen — ob ich leben oder sterben soll. (Zur Juliette.) Ich verlasse mich auf deine Klugheit, meine Schwester.

Juliette.

Reise fort, ich bin deiner Meinung.

Arie.

Trio.

Nelson.

Ich will nicht länger warten,
Laßt mich und stört mich nicht.

Corali.

Nein, du verreisest nicht,
Nein, du verreisest nicht.

Juliette.

Dein Wagen hält am Garten,
Fort, fort, und folg ihr nicht.

Corali.

Nein, du verreisest nicht,
Nein, nein, nein, nein, nein, nein,

Nein, du verreisest nicht.
Sprich, ob man ruhig scheiden
Und mich noch lieben kann.

Juliette.

Fort, Bruder, fort, fort, sie zu meiden,

Nelson.

O! Gott! was muß ich leiden,
Da ich nicht fliehen kann!

Juliette.

Fort, fort, fort, sie zu meiden,

Corali.

Er mich verlassen?
Gewiß, er muß mich hassen,
Halt ihn und laß ihn nicht.

Juliette.

Fort, fort, und höre sie nicht an.

Alle drey.

Corali. { Laß ihn doch länger warten,
Nein, du verreisest nicht.

Juliette. { Dein Wagen hält am Garten,
Fort, fort, und folg ihr nicht.

Nelson. { Ich will nicht länger warten,
Laßt mich und stört mich nicht.

Corali und Nelson.

Corali. Mit welchem regen Schmerze
Kränkt sich mein liebend Herze,
Was hab ich dir gethan?

Nelson. O! sieh an meinem Schmerze,
Dich, Kind, liebt noch mein Herze,
Die Pflicht nur treibt mich an.

Juliette, ein wenig zornig.

Fort, Bruder, fort, fort, sie zu meiden.

Alle drey.

Corali. Laß ihn doch länger warten,
Nein, du verreisest nicht,
Nein, du verreisest nicht.

Juliette. Dein Wagen hält am Garten
Fort, fort, und folg ihr nicht,
Fort, fort, und folg ihr nicht.

Nelson. Ich will nicht länger warten,
Laßt mich und stört mich nicht,
Laßt mich und stört mich nicht.

Corali.

Gewiß, du mußt mich hassen,
Nelson, wenn du mich fliehst.

Nelson.

Nein, nie werd ich dich hassen,
Doch, ich muß fort, du siehst.

Juliette.

Kannst du das Band verlassen,
Das wahre Freundschaft schließt?
(Bey Seite.) Fort, fort, fort, sie zu meiden.

Corali.

Er mich verlassen?
Gewiß, du mußt mich hassen,
Nelson, wenn du mich fliehst.

Nelson.

Kann ich das Band verlassen,
Das wahre Freundschaft schließt?

Alle drey.

Corali. { Gewiß, du mußt mich hassen,
Nelson, wenn du mich fliehst.

Juliette. { Kannst du das Band verlassen,
Das wahre Freundschaft schließt?

Nelson. { Kann ich das Band verlassen,
Das wahre Freundschaft schließt?

Juliette.

Gebiete deinem Herze,
Thu, was die Ehre spricht.

Nelson.

Du lehrest itzt mein Herze,
Thun, was die Ehre spricht.

Corali.

Ach! Schwester, leid es nicht.
Gewiß, du mußt mich hassen,
Nelson, wenn du mich fliehst.

Alle drey.

Corali. { Ach! Schwester, leid es nicht.
Gewiß, du mußt mich hassen,
Nelson, wenn du mich fliehst.

Juliette. { Thu, was die Ehre spricht.
Kannst du das Band verlassen,
Das wahre Freundschaft schließt?

Nelson. { Ich thu, was Ehre spricht,
Ich thu, was Ehre spricht.

Nelson.

Ich will nicht länger warten,
Laßt mich und stört mich nicht.

Corali.

Nein, du verreisest nicht,
Nein, du verreisest nicht.

Juliette.

Dein Wagen hält am Garten,
Fort, fort, und folg ihr nicht.

Corali.

Nein, du verreisest nicht,
Nein, nein, nein, nein, nein, nein,
Nein, du verreisest nicht.
Sprich, ob man ruhig scheiden
Und mich noch lieben kann?

Juliette.

Fort, Bruder, fort, fort, sie zu meiden.

Nelson.

O! Gott! was muß ich leiden,
Da ich nicht fliehen kann.

Juliette.

Fort, fort, fort, fort, fort, fort, fort,
fort,
Fort, fort, und höre sie nicht an.

Corali und Nelson.

Corali. {Ach! halt ihn,
{Ach! halt ihn doch und laß ihn
nicht.

Nelson. { Ich will nicht länger warten,
Laßt mich und stört mich nicht.

(Nelson geht ab.)

Corali und Juliette.

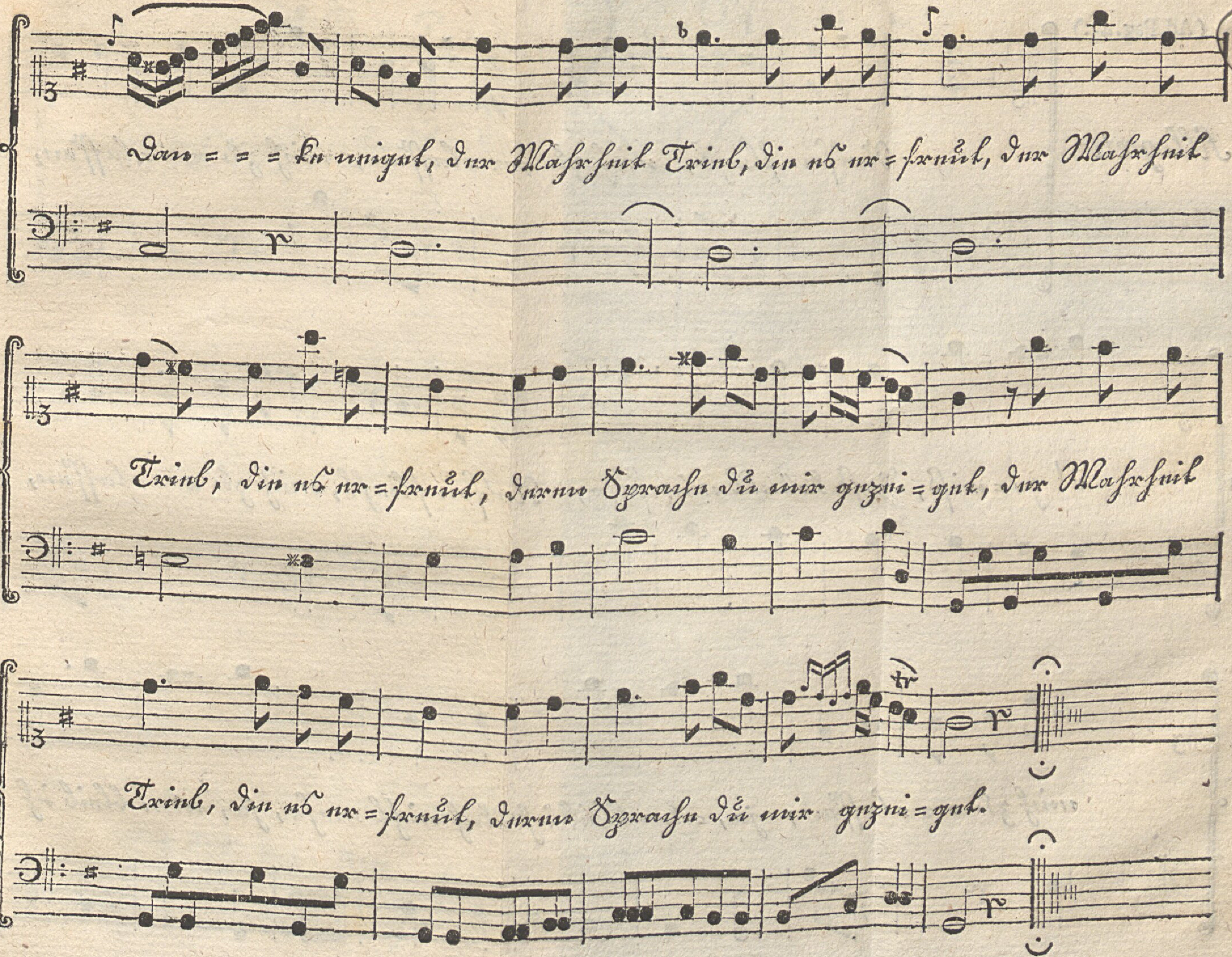
Corali. { Mit welchem regen Schmerze
Kränkt mich mein liebend Herze!
Ach! halt ihn doch und laß ihn nicht.
Ach! Gott! er liebt mich nicht.

Juliette. { Gebiete deinem Herze,
Thu, was die Ehre spricht.

(Nelson geht auf der einen Seite ab und Juliette nimmt die Corali auf der andern Seite mit sich fort.)

Ende des ersten Aufzugs.

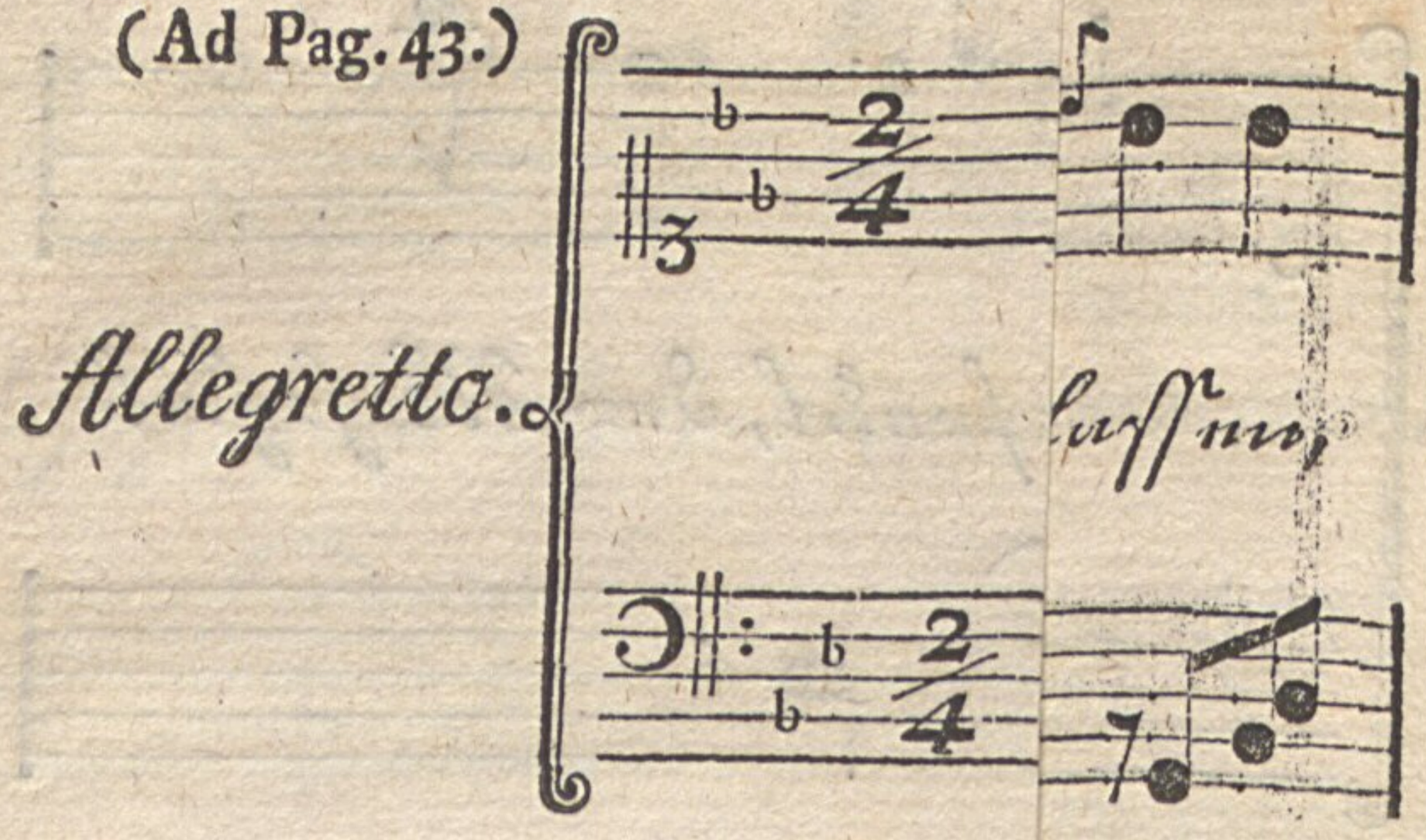
Dan = = = ke neiget, der
Trieb, die es er = freut,
Trieb, die es er = freut,

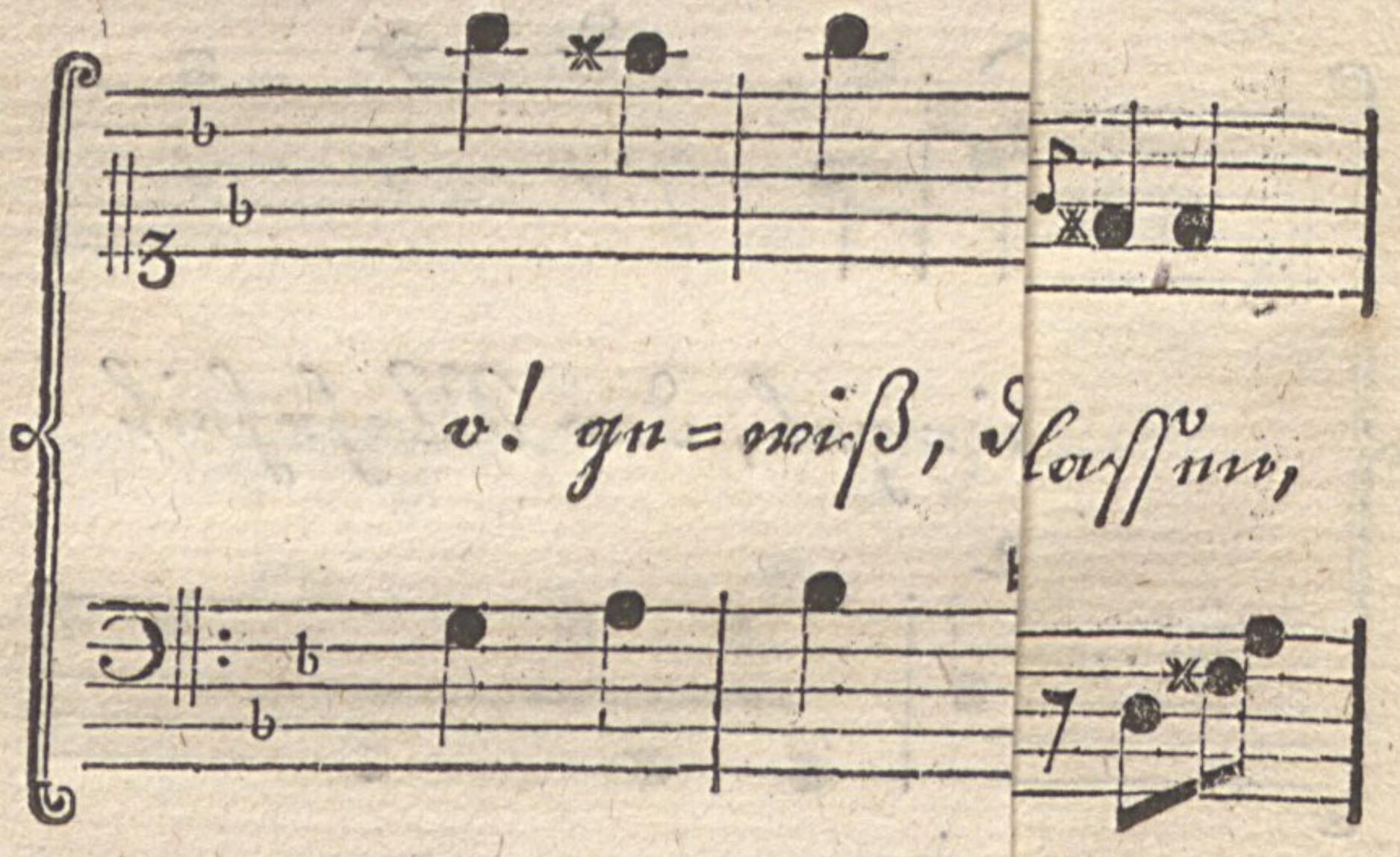

Dan = = = ke neiget, der Wahrheit Trieb, die es er = freut, der Wahrheit
Trieb, die es er = freut, deren Sprache du mir gezei = get, der Wahrheit
Trieb, die es er = freut, deren Sprache du mir gezei = get.

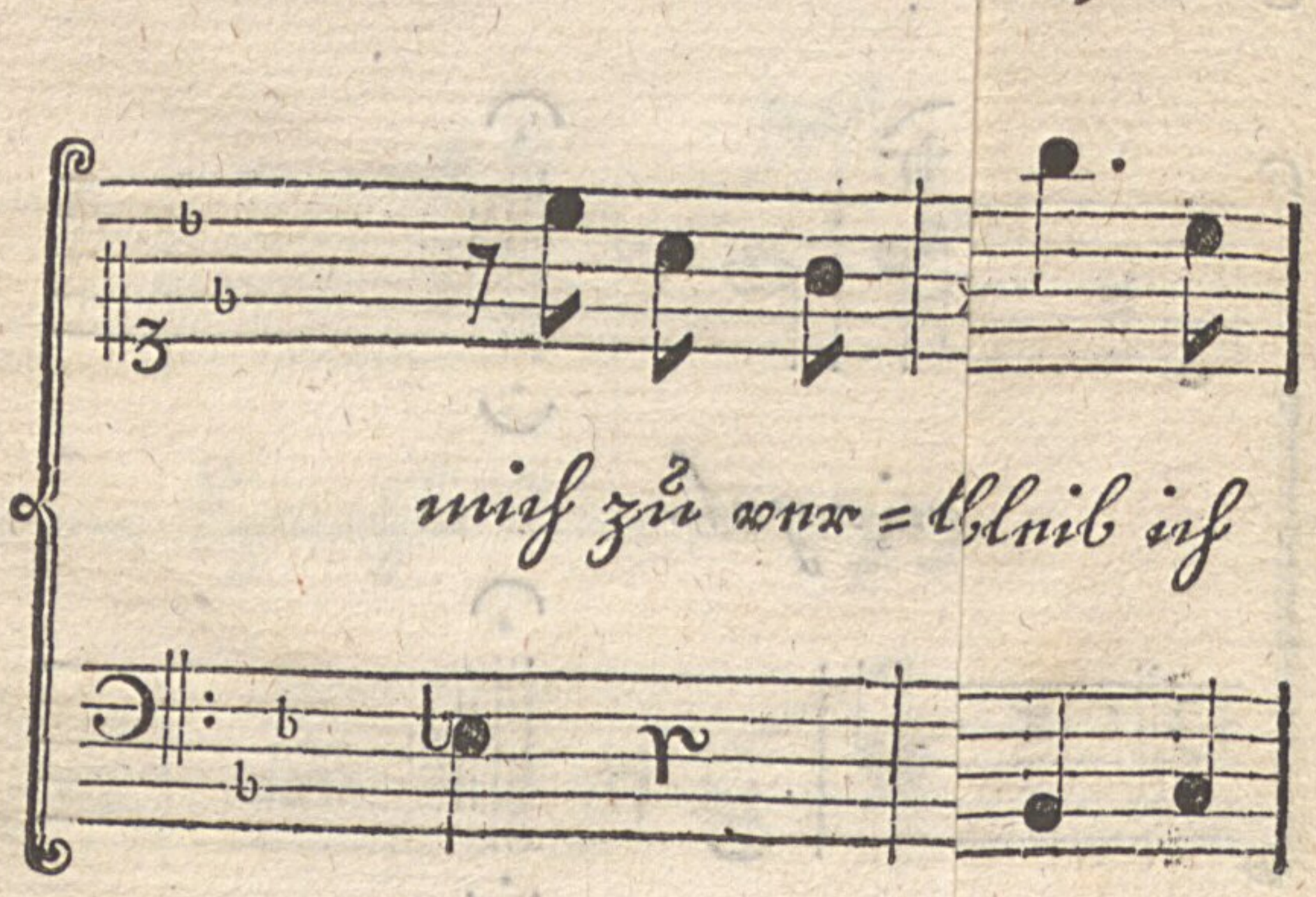
(Ad Pag. 43.)

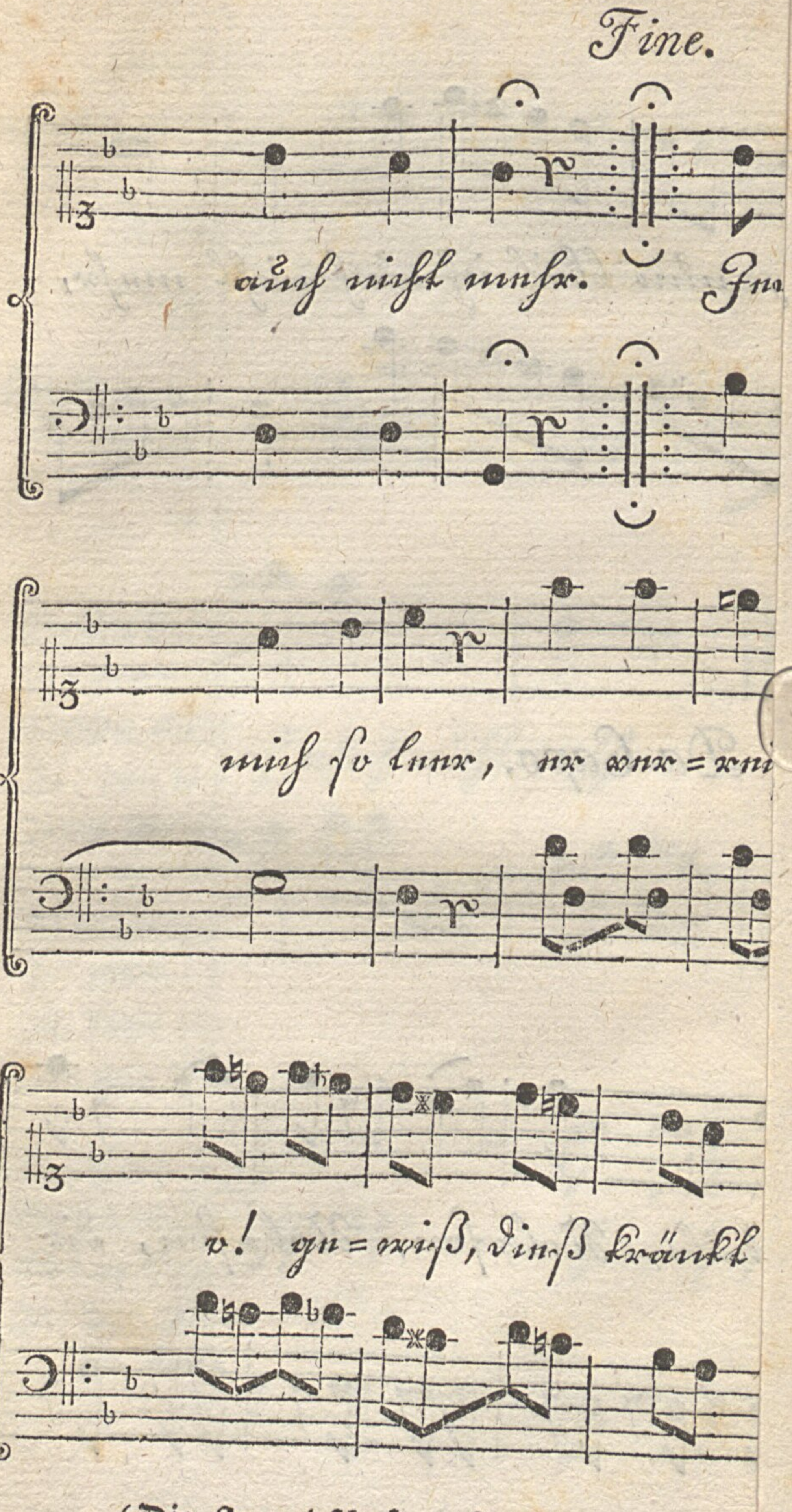
Allegretto.
Nelson flieht, mich zu ver = lassen, mich zu ver = lassen,
o! ge = wiß, dieß kränkt mich sehr; Nelson flieht, mich zu ver = lassen,
mich zu ver = lassen; ja, nun bleib ich auch nicht mehr, ja, nun bleib ich

(Ad Pag. 43.)



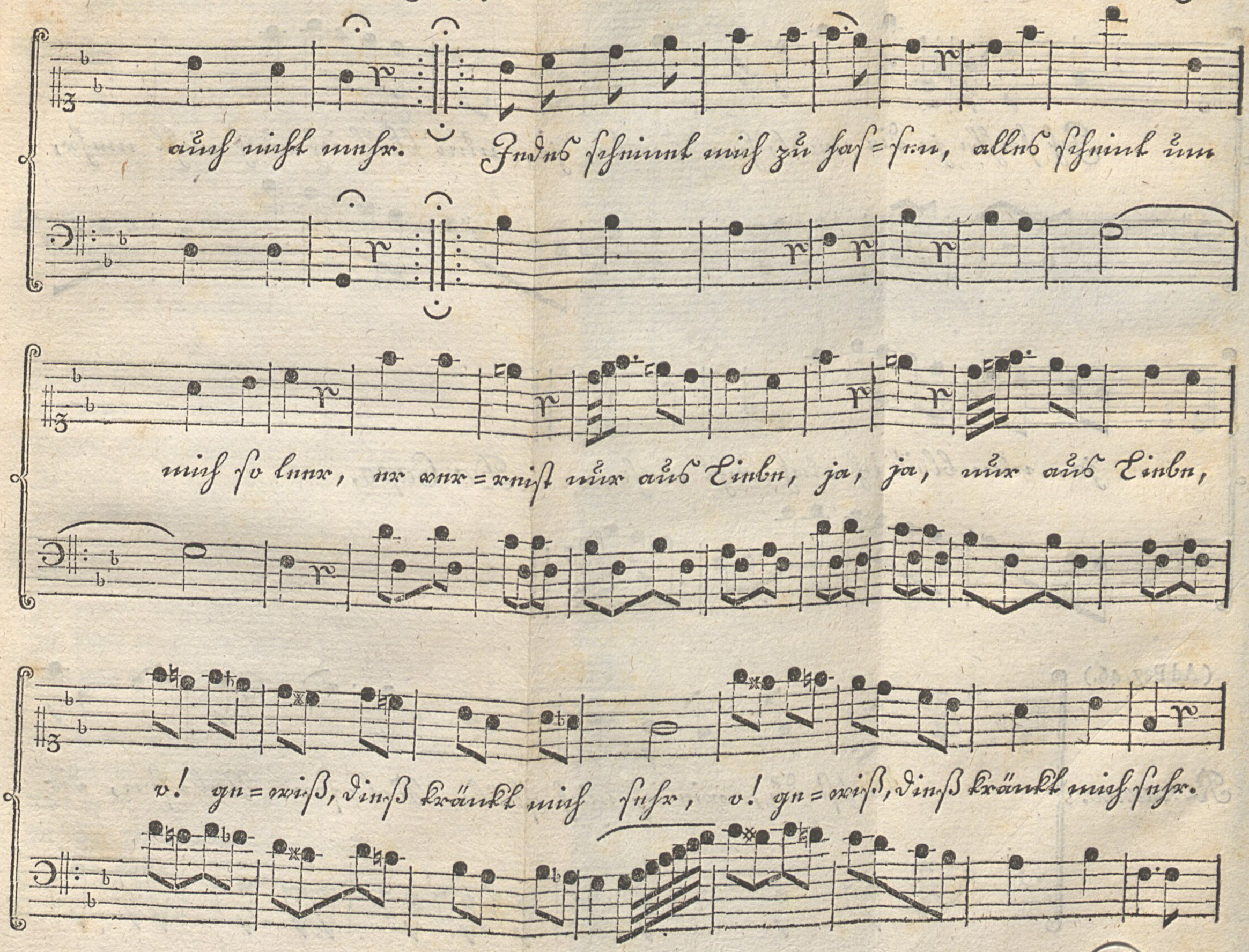






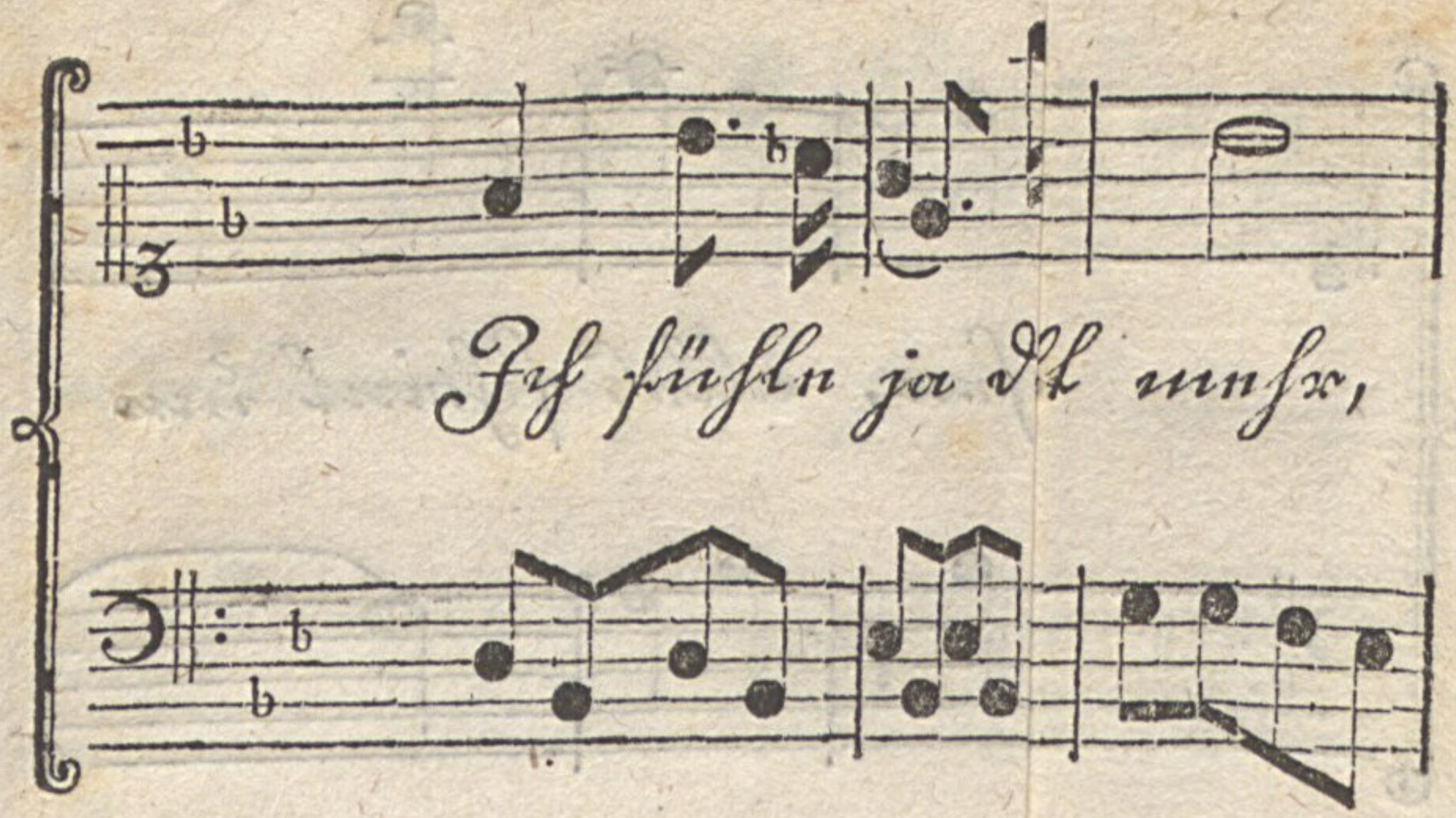
(Die Freundschaft auf der Probe.)

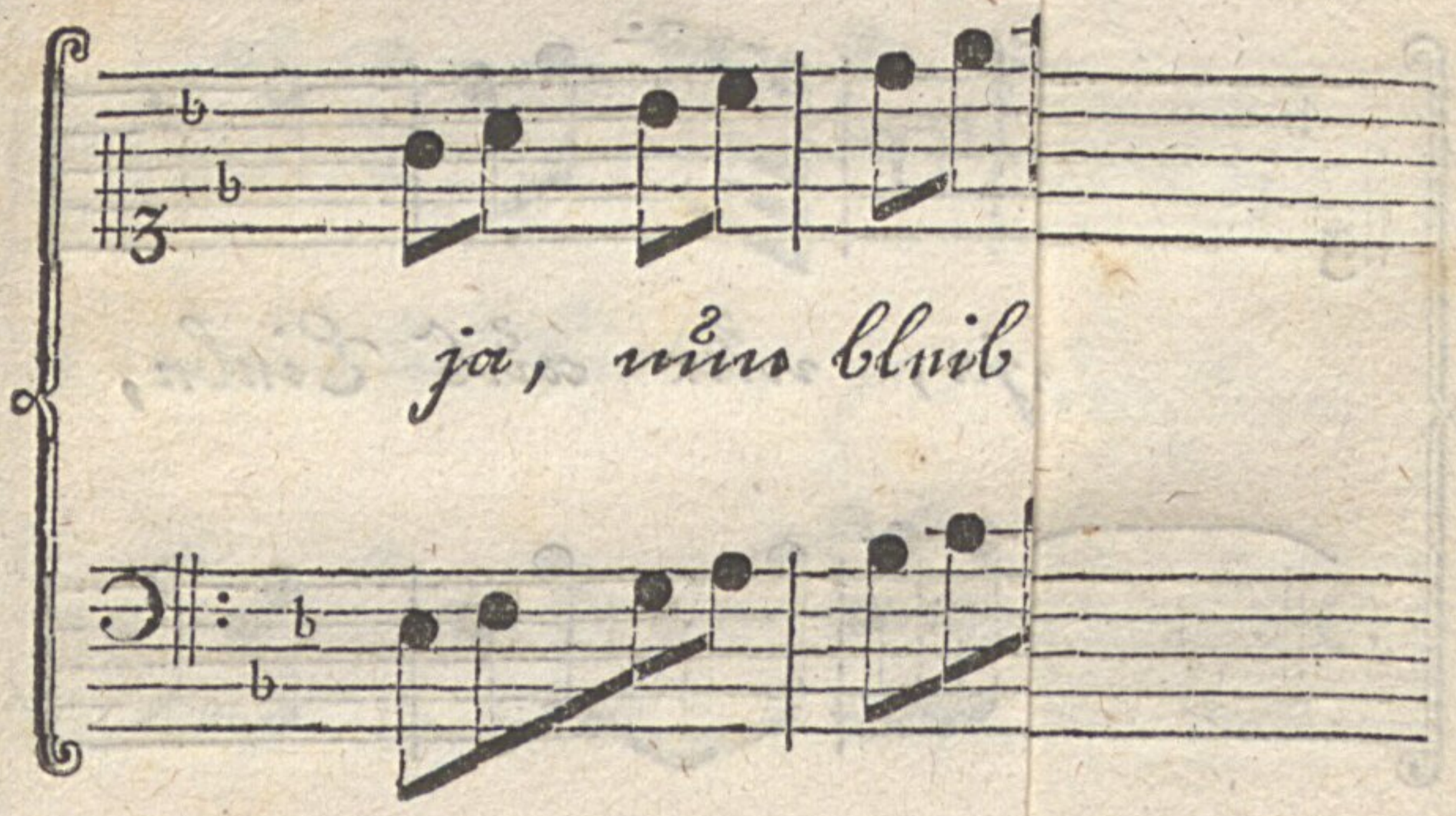
Fine.



(Die Freundschaft auf der Probe.)

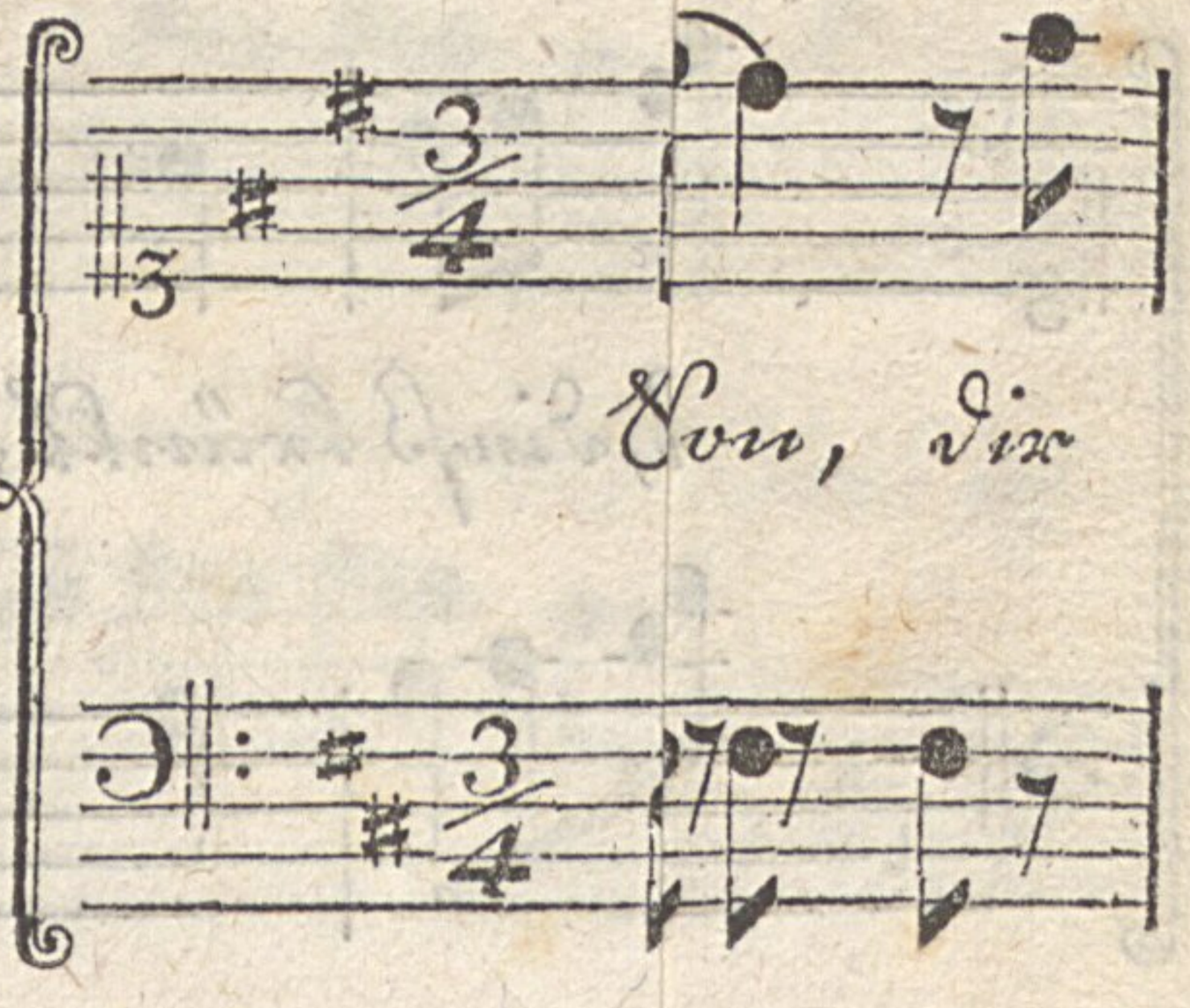
Ich fühle ja die menschlichen Triebe, ja, nun bleib ich auch nicht mehr,
ja, nun bleib ich auch nicht mehr.
Da Capo.
(Ad Pag. 46.)
Romance.
Siehst du, wie ich mich quäle, Nel=son, Nel=son, dir





(Ad Pag. 46.)

Romance.



Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Corali, allein, in Indianischer Kleidung, aber sie hat noch diamantene Ohrringe an, und ein reiches Haisband mit einem schwarzen Schnürchen, an welchem ein kleines crystallenes Herz hängt.

Arie.

Nelson flieht, mich zu verlassen,
O! gewiß dieß kränkt mich sehr.
Nelson flieht, mich zu verlassen,
Ja, nun bleib ich auch nicht mehr.
Jedes scheinet mich zu hassen,
Alles scheint um mich so leer.
Er verreiset nur aus Liebe,
O! gewiß, dieß kränkt mich sehr.
Ich fühle ja die nemlichen Triebe,
Ja, nun bleib ich auch nicht mehr.

Ja, Lady widersetze sich auch noch so sehr,
So sag ich ihr dieses Wort:
Ach! er ist fort, er ist fort.
Ja, nun bleib ich auch nicht mehr.

Zweyter Auftritt.

Corali, Hubert.

Corali.

Hubert, komm Sie, hilf Sie mir dieses Kleid binden. Hurtig.

Hubert.

Sie sind unwillig?

Corali.

O! ob ich es bin?

Hubert.

Sogar zornig. Zum ersten male —

Corali.

Wenn dir Corali lieb ist, so gehorche ohne Widerrede. (Sie giebt ihr einige Goldstücke.) Nimm dieses Geld.

Hubert, nimmt es an.

Ich muß Ihren Willen thun. (Sie kleidet die Corali vollends an.)

Corali, zieht ihr Halsband aus.

Ich will diesen Schmuck verlassen, er ist mir fremd. (Sie legt ihre Ohrringe ab.) Auch diesen eiteln Putz, den ich verachte, mag ich nicht mehr.

Hubert.

Erklären Sie doch dieses Geheimniß.

Corali.

Heute Abend noch wird ein Schiff nach Madras absegeln. Laß uns einander umarmen. Morgen, ach! — wirst du mich nicht mehr sehen.

Hubert.

Was haben Sie denn vor?

Corali.

Ich will mich auf ewig von diesen schrecklichen Gegenden entfernen, wo es verboten ist — zu lieben — aufrichtig zu seyn. Sage niemand ein Wort davon. Nun laß mich allein. Lebe wohl.

Hubert, bey Seite, indem sie fortgeht.

Das arme Kind! Meine Pflicht erfodert, daß ich der Juliette diese Nachricht bringe und die Gefahr ist groß, wenn ich schweige.

Dritter Auftritt.

Corali, allein.

Nur dieses crystallene Herz nehme ich mit mir. Nelson hat mir es gegeben. Liebes und leidiges Geschenk! (Indem sie das crystallene Herz küßt.) Dich ziehe ich allen Gütern vor. Dieses Haus muß ich verlassen. (Sie setzet sich.) Ich werde wieder in den

Schoos

Schoos des Elendes zurück kehren. Zum wenigsten werde ich doch den Aufenthalt meines Vaters wieder sehen. (Sie steht auf.) Und ich werde vergessen — Kann ich wohl den Nelson vergessen?

Arie.

Romanze.

1.

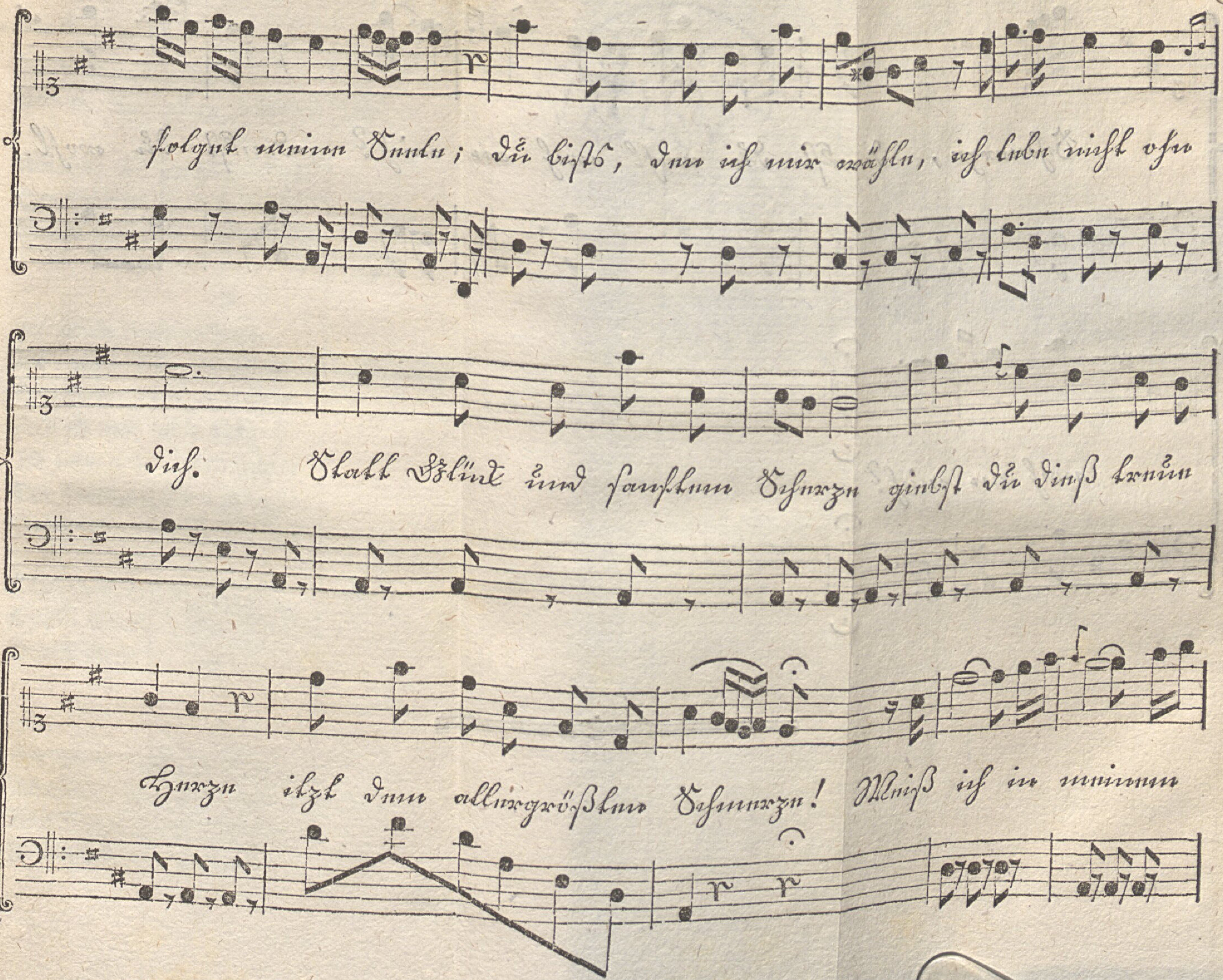
Siehst du, wie ich mich quäle?
Nelson, dir folget meine Seele,
Du bists, den ich mir wähle,
Ich lebe nicht ohn dich.
Statt Glück und sanftem Scherze,
Giebst du dieß treue Herze
Itzt dem allergrößten Schmerze!

Weiß ich in meinem Schmerze,
Denkst du wohl noch an mich,
Denkst du wohl noch an mich?

2.

Bey meiner Schwermuth Plagen
Wein ich; in einsam traurgen Tagen
Hört Echo meine Klagen,
Und seufzt mit mir um dich.
Ich seh, den Schmerz zu nähren,

wählen, ich lebe nicht ohne
giebst du dieß
Muß ich in meinem


folget meinen Sinnen; du bist's, den ich mir wählen, ich lebe nicht ohne
dich. Statt Glück und sanften Scherzen giebst du diesem treuen
Herzen itzt den allergrößten Schmerzen! Weiß ich in meinem

Schmerzen, denkst du wohl noch an mich? Denkst du wohl
noch an mich?

Auroren wiederkehren,
Und die bange Quaal sich mehren.

Wirst du die Seufzer hören?
Denkst du wohl noch an mich,
Denkst du wohl noch an mich?

3.

Ich hörte deine Lehren,
Ach! wie? Ach! wie konnt ich mich wehren?
Der Ruhe Glück zu stören,
Sah ich und liebte dich;
Ich lernt aus deinen Zügen
Der Zärtlichkeit Vergnügen;
Stets wird mir, doch verschwiegen,

Dein Bild im Herze liegen.
Denkst du wohl noch an mich,
Denkst du wohl noch an mich?

4.

Hier lernt ich Freuden kennen,
Ich durft mich deine Liebste nennen,
Kein Neider durft uns trennen,
Aufrichtig liebt ich dich.

mich? denkst du wohl

Auroren wiederkehren,
Und die bange Quaal sich mehren.

Wirst du die Seufzer hören?
Denkst du wohl noch an mich,
Denkst du wohl noch an mich?

3.

Ich hörte deine Lehren,
Ach! wie? Ach! wie konnt ich mich wehren?
Der Ruhe Glück zu stören,
Sah ich und liebte dich;
Ich lernt aus deinen Zügen
Der Zärtlichkeit Vergnügen;
Stets wird mir, doch verschwiegen,

Dein Bild im Herze liegen.
Denkst du wohl noch an mich,
Denkst du wohl noch an mich?

4.

Hier lernt ich Freuden kennen,
Ich durft mich deine Liebste nennen,
Kein Neider durft uns trennen,
Aufrichtig liebt ich dich.

Mich Kind schon zu beglücken,
Sah ich dich oft in Blicken
Mit zärtlichem Entzücken

Gefühl ins Herze drücken;
Denkst du wohl noch an mich,
Denkst du wohl noch an mich?

5.

Du wirst in künftgen Tagen
Dieß Herz, dieß treue Herz beklagen,
Das du stolz ausgeschlagen,
Ach! ewig liebt es dich.
Laß sich mein Bild im Segen
In dein Gedächtniß prägen . . .
Doch! . . . die Hoffnung ist verwegen.

Ach! Nelson!

Ist dir an mir gelegen:
Ach! so vergesse mich
Ach! so vergesse mich.

Vierter Auftritt.

Juliette, Corali.

Juliette.

Miß, wo gehen Sie so geschwind in diesem Kleide hin?

Corali.

Ich gehe fort —

Juliette.

Wie?

Corali.

Ja, ich gehe fort.

Juliette.

Erklären Sie mir dieses Verfahren.

Corali.

Können Sie es übel finden? Nelsons Abreise schien Ihnen nothwendig und Sie wollen sich der meinigen widersetzen! Lieben Sie mich mehr, als ihn, mich, die ich Sie nichts angehe?

Juliette.

Nelson weiß, wie werth mir seine Zärtlichkeit ist.

Corali, mit einem ungeduldigem Tone.

Ey! warum haben Sie ihn denn verreisen lassen? Ich, ich habe alles gethan, was ich ge-

konnt habe, um ihn zurück zu halten. Sehe Sie! Ist es nicht schön, daß ich Ihren Brude mehr liebe, als Sie ihn lieben?

Juliette.

Ich habe gethan, was ich zu thun schuldi war.

Corali.

Ach! welche Sitten! welch verderbtes Land In diesen Gegenden ist die Natur allein fremd

Juliette.

Dieß hieß Ihnen einen Dienst erweisen.

Corali.

Uns verrathen. Und — ich würde Sie ha sen — wenn ich hassen könnte.

Juliette, nimmt freundschaftlich die Hand der Corali.

Sie würden mich hassen! Sie!

Corali, wirft sich in die Arme der Juliette.

Vergeben Sie — ich irre. Nein, niemals — nein — aber ich gestehe es offenherzig, daß ich aus diesem garstigen Lande fortgehen will, wo es ein Verbrechen ist, zärtlich zu seyn. Ich reise fort, das sage ich Ihnen zum voraus.

Ju

Juliette.

Wissen Sie —

Corali.

Ich will nichts hören.

Juliette.

Je nun. Verreisen Sie, dieses Vorhaben ist klug. Nelson kömmt zurück.

Corali, vor Freuden ausser sich.

Nelson?

Juliette.

Diesen Augenblick wird er da seyn. Ich kam, um es Ihnen zu sagen.

Corali.

Er kömmt? Ich bleibe. O sanfter Augenblick!

Juliette.

Ich fürchte, er möchte traurig für Sie seyn.

Corali.

Warum? Sie machen mich sehr bestürzt. Ihre Mine ist zurückhaltend, da Ihr Bruder kömmt. Sehen Sie meine Freude, sie ist hundert mal lebhafter. Ich begreife nicht, was Sie wollen.

Juliette.

Mässigen Sie diesen Eifer. Erfahren Sie, daß Nelson mit dem Blandfort ankömmt.

Corali.

Ich habe niemals gelernet, mein Herz zu verstellen.

Juliette.

Aus Achtung für den Nelson halten sie diese Liebe zurück. Die Traurigkeit naget sein Herz, seine Tage werden von der Schwermuth verzehret und sein Zustand erfüllet mich mit Schrecken. Zwingen Sie sich zur Verstellung aus Liebe für sein Leben.

Corali.

Ich sehe ihn wieder. Ach! welch ein Glück!

Fünfter Auftritt.

Blandfort, Nelson, Corali, Juliette.

Arie.

Quatuor.

Corali und Blandfort.

Corali. { Welch ein grosses Glücke,
Mein Liebster kömmt zurücke!

Blandfort. { Welch ein grosses Glücke
Führt mich zu dir zurücke!

Ju-

Juliette und Nelson.

Unser Wunsch ist erfüllet,
Blandfort ist nun zurück.

Corali und Blandfort.

Meine Lust ist gestillet,
Nun segn ich mein Geschick.

Corali.

Welch Glück bringt mir ihn dar!

Alle.

Corali. Ich zweifelte schon gar.
Juliette. Die Hoffnung wird itzt wahr.
Nelson. Die Hoffnung wird itzt wahr.
Blandfort. Die Hoffnung wird itzt wahr.

Corali.

Wie heftig war mein Leiden!

Blandfort.

O! welch Glück! welche Freuden!

Corali.

Oft weint ich um dein Scheiden.

Alle.

O! welch Glück! welche Freuden!

Corali.

Mein Liebster kömmt zurücke.
Ach! welch ein grosses Glücke!

Blandfort.

Welch ein Reiz in ihren Zügen
O! welch Vergnügen!
Wie schön! o! welch Vergnügen!
Beglückter Tag!

Juliette und Nelson.

So gieb ihm deine Hand,
Ja, du schliessest bald das schönste Band.

Alle.

Corali. { Ach! wär es ihm bekannt!
Für mich giebt es ein schöner Band.

Juliette. { So gieb ihm deine Hand,
Ja, du schliessest bald das schönste Band.

Nelson. { So gieb ihm deine Hand,
Ja, du schliessest bald das schönste Band.

Blandfort. { So gieb mir deine Hand,
Ja, wir schliessen bald das schönste Band.

Corali, bey Seite.

Ach! Nelson, sag ihm doch, daß ich dich liebe.

Corali und Nelson, jedes bey Seite.

Corali. { Ach! Nelson, ach! Nelson,
Ach! Nelson, sag ihm doch, daß ich dich liebe.

Nelson. { Nein, nein, nein, nein, nein, nein,
Strafbar wären diese Triebe.

Nelson, zum Blandfort.

Glücklich kömmst du itzt zurück,
Und siehst in Corali dein Glück.

Corali, Nelson und Blandfort.

Corali, bey Seite. Ach! Nelson, sage ihm denn, mein Herz sey dein.

Nelson, bey Seite. Nein, nein, nein, nein.

Blandfort, zur Juliette. Ach! welch ein Glück!

Blandfort.

Glücklich komm ich itzt zurück,
Und seh in Corali mein Glück.
Nun so gieb mir deine Hand,
Wir schliessen bald das schönste Band.

Juliette und Blandfort.

Juliette. Nun so gieb ihm deine Hand,
Du schliessest bald das schönste Band.

Bland-fort. Nun so gieb mir deine Hand,
Wir schliessen bald das schönste Band.

Alle.

Corali. Welch ein grosses Glücke,
Mein Liebster kömmt zurücke!

Juliette. Welch ein grosses Glücke
Führt ihn zu dir zurücke!

Nelson. Welch ein grosses Glücke
Führt ihn zu dir zurücke!

Bland-fort. Welch ein grosses Glücke
Führt mich zu dir zurücke!

Juliette und Nelson.

Unser Wunsch ist erfüllet,
Blandfort ist nun zurück ꝛc.

Blandfort.

Ich habe den Nelson auf der Reise nach seinem Landgute angetroffen. Sobald er mich nur von weitem sah, vergaß er alle seine Geschäften und kam sogleich zurück.

Nelson.

Mein Freund, das wichtigste Geschäft war, dich wieder zu sehen und dich hundertmal zu umarmen.

Blandfort.

Komm, Nelson, komm, erfülle das ungeduldige Verlangen meiner Seele. In diesem Augenblicke treten unsere Herzen wieder in alle ihre Rechte.

Juliette.

Ihre Zurückkunft war sehr nothwendig.

Blandfort.

Ich danke Ihnen für diesen Eifer. Die Schwester ist so gütig, in Ansehung meiner, wie ihr Bruder, zu denken.

Corali.

Ja, wir hatten alle drey ein gleich grosses Verlangen nach Ihnen.

Blandfort.

Corali erscheint in dieser Kleidung vor mir. Ach! es geschieht ohne Zweifel, um mir zu gefallen. Meine Gegenwart ist Ihnen also angenehm? Arme Kleine!

Corali.

Gewiß. Da ich Sie wieder sehe, glaube ich einen Vater wieder zu sehen.

Blandfort.

Aber, was fehlt dir, Nelson? Ich finde dich ganz verändert. Du genossest einer vollkommenen Gesundheit. Sollte dieses gute Temperament in Unordnung gerathen seyn?

Nelson, mit einer traurigen Mine.

O! ich befinde mich wohl.

Juliette.

Ich bin sehr unruhig wegen ihm.

Corali.

Und ich gleichfalls.

Blandfort.

Ich weiß nicht, aber ich habe geglaubt, euch ganz anders zu finden, als ihr seyd.

Nelson.

Wen, uns?

Blandfort.

Ja, ihr scheinet alle drey unruhig zu seyn. Solltet ihr wohl einige geheime Ursachen haben, verdrüßlich zu seyn?

Juliette.

Was könnte unsern Wünschen wohl noch fehlen?

Nelson.

Genug, daß man dich wieder sieht.

Blandfort.

Seht, meine lieben Freunde, ihr seyd nicht glücklich; aber meine Gegenwart wird hier die Freude zurück bringen. (Zum Nelson.) Sieh, mein Freund, öfne mir dein Herz, erfülle meinen Willen.

Corali.

Wenn Ihnen etwas einigen Kummer verursachet, so ist Blandfort ein sicherer, ein sehr großmüthiger Freund. Sagen Sie ihm alles, weil er es so haben will.

Blandfort.

Ich sehe es, Corali verlangt mein Glück.

Nelson.

Meine Gesundheit wird schwächer, ich fürchte

mich

mich vor der Arbeit. Ich habe den Entschluß gefasset, für mich selbst zu leben.

Blandfort.

Hast du einigen Verdruß von Seiten des Hofes? Er schätzet dich höher, als viele seiner Lieblinge und er wird dir gewiß einst die Proben davon geben.

Nelson.

Nicht aus Unwillen noch aus Schwermuth will ich meinen Zustand verlassen. Aber das Geräusch der Stadt — Ach! die Welt wird mir verdrüßlich — Auf dem Lande lebt man ohne Pracht freyer.

Corali.

Je nu! wir können Ihnen ja dahin nachfolgen.

Blandfort.

Ueberall, wo du seyn wirst, ist der Ort, wo ich leben will.

Juliette.

Dein Glück, mein Bruder, ist unser einziges Gesätz.

Blandfort.

Nelson, du gehöreſt mir zu und mein Herz fodert dich als ein Recht; du sollst niemals an einem

nem andern Orte leben, als bey mir. Corali wird mich lieben, ich werde ihre Hand erhalten, du wirst durch meine Liebe glücklich seyn und das Amt ihres Hofmeisters auch alsdann noch behalten, wenn sie meine Gattinn seyn wird.

Nelson.

Nein, hierinn verlasse dich auf niemand, als auf dich selbst.

Blandfort.

Arie.

Wie beglückt ist das Leben dessen,
Der im Genuß von Lieb und Freundschaft ist;
Können wir die Welt nur vergessen,
Welch Glücke, wenn sie uns vergißt.
All mein Glück und alle meine Freuden
Sind ein artiges Weib und ein zärtlicher Freund;
Euch, Schätze! will ich nicht beneiden,
Mein Herz zeigt mir alle hier vereint.

Wie beglückt ist das Leben dessen,
Der im Genuß von Lieb und Freundschaft ist ꝛc.

Nelson.

Ja, dieß ist das Glück. Wenn man eine zärtliche Seele hat, so wünschet man wirklich nichts anders, als auf diese Art leben zu können.

Blandfort.

Je nu! du kannst ja auch heyrathen.

Nelson.

Nein, nein, ich will noch warten.

Blandfort.

Da thust du nicht wohl daran; sieh, Nelson, wenn man Sorgen hat, so ist ein artiges Weibchen eine Zauberinn, deren heiterer Blick das Vergnügen zurück ruft und ihr liebkosendes Lächeln bietet uns ein Glück an, dessen Genuß sehr sanft ist.

Juliette.

Ich kenne meinen Bruder wohl und er denkt eben so.

Nelson, leise.

Meine Schwester! —

Blandfort.

Wie! eine Schöne gefällt ihm. Corali, wissen Sie, wer sie ist? Vertrauen Sie mir dieses Geheimniß auch an.

Corali,

Corali, in Verlegenheit und Zwang, wegen einem Blicke des Nelson.

Nein, ich muß schweigen.

Blandfort.

Ohne Verschwiegenheit besteht keine Gesellschaft und man muß sein Geheimniß heilig bewahren. Ich bin nicht mehr neugierig, es zu wissen. Meinen Freund frey zu lassen, ist mein erstes Gesätz, und ich will, daß sein Herz dem meinigen entgegen komme. Ich würde mir einen Vorwurf darüber machen, ihn überfallen zu wollen.

Nelson.

Mein Freund! —

Juliette, zum Blandfort.

Sie sehen, wie groß seine Verlegenheit ist.

Blandfort.

Seine Zurückhaltung befremdet mich, aber sie beleidiget mich nicht. Indessen wird doch wohl ohne Zweifel Corali kein Geheimniß für mich haben. Ich kenne sie und ich glaube, gewiß versichert zu seyn, daß ihr Herz nichts vor mir verborgen hält.

Corali.

Ich würde mir starken Zwang anthun müssen, wenn ich es Ihnen verschweigen wollte.

Bland-

Blandfort.

Sie willigen also darein, meine Hand anzunehmen? Ich will den Notar sogleich selbst holen.

Nelson.

Aber ein Bedienter könnte ja —

Blandfort.

Ich werde eher da seyn. Wenn es um das Glück zu thun ist, so muß man alles ergreifen, was dasselbige befördert. Wenn ich einmal etwas Gutes nur recht sehnlich wünsche, so bin ich verschwenderisch mit allen meinen Schritten, und ich finde, daß das Gehen bey weitem nicht so müde macht, als das ungedultige Warten. (Er kömmt wieder aus dem Grunde der Bühne zurück.) Ich komme wieder zurück. Ich habe einen nothwendigen Punkt vergessen. Ich muß Ihnen meinen wahren Charakter genau entdecken. Wenn Sie, wie ich nicht daran zweifle, still, liebenswürdig, redlich und tugendhaft sind, wenn Sie unsere Verbindung reizend finden, dann wird die Freude allen Ihren Schritten folgen, Ihr Glück wird mir angelegen seyn. Lieben Sie die lärmenden Freuden, gefällt Ihnen die Welt und all ihr eitles Geräusch, o! dann versichere ich Ihnen, daß

Sie

Sie auch noch in diesem Falle vollkommen glücklich seyn werden. (Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Corali, Juliette, Nelson.

Nelson.

Wahrhaftig, wenn wir diesen Mann hintergiengen, so verdienten wir nicht die mindeste Entschuldigung.

Juliette.

Hum! dieses Unglück wiederfährt oft seines gleichen. Es scheint, ein unglückliches Schicksal habe es also beschlossen.

Corali.

Dieß ist Ihre Absicht, wie ich vermuthe.

Nelson.

Wer, ich? Sie glauben, daß ich so eines unmenschlichen Vorhabens fähig wäre?

Corali.

Prüfen Sie sich so genau, wie ich mich prüfe. Sie hintergehen den Blandfort, indem Sie ihm meine Hand geben.

Nelson.

Dieß ist eine Pflicht.

Corali.

Es ist ein Betrug. (Mit einigem Unwillen.) Juliette wendet auf ihrer Seite alle Sorgfalt dazu an.

Juliette.

Würden Sie dem Blandfort ungetreu werden?

Corali.

Niemals, in meinem Leben. Aber ich werde ihn nichts desto weniger hintergehen.

Nelson.

Wie?

Corali.

Wenn ich ihn heyrathe, so wird man mich schwören machen, daß ich es aus freyem Willen thue.

Juliette.

Je nu?

Corali.

Welche Lüge werde ich da sagen!

Juliette.

Der Wohlstand —

Corali.

Corali.

Sehr wohl, Juliette! Ich werde wider die Wahrheit sündigen, dieß ist ein schöner Wohlstand.

Nelson.

Wollen Sie lieber wider die Pflichten der Dankbarkeit fehlen? Blandfort hat das Recht, über Sie zu gebieten.

Juliette.

Diese Macht überließ ihm ihr Vater noch auf dem Todbette.

Corali.

Desto besser. Er kann mich also nicht heyrathen.

Nelson.

Und warum denn nicht?

Corali.

Heyrathet wohl ein Vater seine Tochter? Der meinige würde als ein gütiger Hausvater mein Herz zu Rathe gezogen haben, anstatt mir Gesätze vorzuschreiben, aus Furcht eines Irrthumes. Er würde zu dem Geliebten, den ich gewählet hätte, gesagt haben: Meine Tochter liebt dich, sey mein Sohn und dann werden wir alle drey glücklich seyn. Dieß sollte Blandfort thun.

Juliette.

Aber Sie lieben ihn ja doch?

Corali.

Ja, wie man einen Vater liebt. Liebten Sie den Ihrigen nicht?

Juliette.

O! ja.

Corali.

Sie liebten Ihren Gemahl auch?

Juliette.

Er war immer der Gegenstand meiner größten Zärtlichkeit.

Corali.

Liebten Sie sie alle beide auf einerley Art?

Juliette.

Das eben nicht, wenn ich es aufrichtig sagen soll.

Corali.

Nun denn, schliessen Sie also von Ihren Gesinnungen auf die meinigen. Juliette, ziehen Sie offenherzig diesen Schluß daraus, daß der natürliche Trieb, welcher uns so wohl leitet, uns diesen Unterschied in unserer Seele nicht vergebens empfinden läßt.

Nelson.

Ich würde noch eher zu entschuldigen seyn, wenn ich in Ansehung des Blandfort ein Fremder wäre. In diesem Falle würde ich mich mit Ihnen verloben können, ohne mir das mindeste vorzuwerfen, ohne verächtlich zu werden. Aber mein vertrautester Freund! — Gerechter Himmel! ich zittre davor. Wie! die heiligen Rechte eines theuren Pfandes verletzt — diese Frevelthat ist schrecklich — wenn ich sie begangen hätte — Wenn ich nur die mindeste Begierde dazu hätte, so würde ich mir das Leben nehmen. Ja, das Leben würde ich mir rauben. Corali, ich bin im Stande, es zu thun. Corali, zittern Sie vor dem Zustande, in welchem ich bin.

Juliette.

Sehen Sie die Verzweiflung an, in welche Sie meinen Bruder stürzen.

Corali.

Ist es mein Fehler, wenn er mir zu gefallen gewußt hat?

Nelson.

Nein, es ist der meinige; (bey Seite.) und ich muß mich dafür bestrafen. Die Gefahr ist zu groß,

ich muß ihr zuvorkommen. (Laut.) Ich habe nö-thig, allein zu seyn.

Corali.

Ihr Kaltsinn erfüllet mein Herz mit tödtlichem Schrecken.

Nelson.

Ich bitte Sie, lassen Sie mich allein.

Juliette.

Mein Bruder! —

Nelson.

Und du, meine Schwester — (Er wirft sich in einen Lehnsessel.) nimm sie mit dir fort und gieb be-sonders genau Achtung auf sie.

Juliette, zur Corali.

Folgen Sie mir; hüten Sie sich, daß Sie sei-nen Schmerz nicht noch heftiger erregen. Ein Augenblick wird seine zu sehr bewegte Seele beru-higen. Wir wollen ihn aber nicht aus dem Ge-sichte lassen.

(Sie gehen ab, erscheinen aber sogleich wieder in dem Grunde der Bühne, um auf den Nelson Achtung zu geben.)

Nelson, läßt seinen Kopf in seine Hände sinken; nach ei-ner Pause erholt er sich wieder.

Der Schmerz dringt von allen Seiten her in meine

meine Seele. Die Gegenstände der Natur entlehnen die Farbe von meinen verwirrten Sinnen und alles malet sich schwarz vor meinen traurigen Blicken. Ich muß diesen Kampf endigen. (Er steht auf und nähert sich seinem Schreibtische.)

Corali.

Ach! Nelson!

Juliette.

Ach! mein Bruder!

Corali.

Gerechter Himmel! was willst du denn thun?

Nelson.

Dir deine Pflicht zeigen, indem ich die meinige erfülle.

Corali.

Mein Muth, Nelson, wird dem deinigen gleichen.

Juliette.

Sieh deine Schwester zu deinen Füssen.

Corali.

Sieh neben ihr dein Schlachtopfer.

Nelson, hebt sie wieder auf.

(Zur Corali.) Wisse, daß das Leben und die Hochachtung in einer erhabenen Seele an dem nemlichen Bande verknüpft sind. Sobald uns

diese verläßt, so müssen wir jenes verabscheuen.

Juliette.

Dieß ist der Schluß der Ehre, folglich auch der unsrige.

Corali.

Nun denn! sey zufrieden, Blandfort soll meine Hand haben.

Nelson.

Schwörest du mir es?

Corali.

Ja, ich will deine Hand nicht mehr.

Nelson.

Ach! du giebst mir das Leben wieder; eine neue Schönheit belebt die Welt vor meinen vergnügten Augen, und ich fühle in meinem Herzen einen wirklichen Beweis, daß die Heiterkeit des Tages für den glücklichen Rechtschaffenen sanfter und schöner ist, als für den verderbten Menschen.

Juliette.

Du wirst also ein treuer Freund seyn? (Zur Corali.) Du und Blandfort, Nelson und ich, wir werden unter uns vieren nur ein Herz ausmachen. Eine ewige Vereinigung wird bald unser Gesätz aus-

machen

machen und wir werden ohne Kummer noch Streit glücklich seyn.

Arie.

Trio.

Corali.

Zärtliche Freundschaft! füll unser Herz.

Nelson.

Zärtliche Freundschaft! füll unser Herz.

Alle drey.

Füll unser Herz, füll unser Herz.

Corali und Juliette.

Du bist ein Trost in den alten Tagen,

Nelson.

Du theilest Kummer, Glück und Scherz,

Corali und Juliette.

Dein Muth stillt den Ton unsrer Klagen,

Nelson.

Du flösset Erbarmung ins Herz.

Corali und Juliette.

Kränkt uns der Gram,

Alle drey.

quält uns der Schmerz,

Juliette.

Füll unser Herz,

Corali.

Zärtliche Freundschaft! füll unser Herz.

Nelson.

Zärtliche Freundschaft, füll unser Herz.

Alle drey.

Füll unser Herz, füll unser Herz.
Kränkt uns der Gram, quält uns der Schmerz,
Füll unser Herz, füll unser Herz.

Nelson.

Füll unser Herz.

Alle drey.

Kränkt uns der Gram, quält uns der Schmerz,
Füll unser Herz, füll unser Herz.

Siebenter und letzter Auftritt.

Blandfort, der Notar, die Vorigen.

Blandfort, zur Corali.

Der Heyrathsvertrag ist zu Ihrem Vortheile aufgesetzet worden. Corali, ich bin vor Freuden ausser mir. Geniessen Sie meine Güter mit voll-

kommener Freyheit. Sie geben mir Vortheil genug, ich habe Ihnen mein Glück zu danken.

Corali.

Ihre Verfügungen beleidigen die Billigkeit. Haben Ihre Verwandte nicht ein Recht auf Ihre Erbschaft?

Blandfort.

Wenn mich mein Vermögen nichts gekostet hätte, so würde es ihnen zu gut kommen; ich würde alsdann unbillig handeln, wenn ich es von seiner Quelle ableitete. Meine Güter sind die Frucht zwanzigjähriger Arbeiten, ich habe einiges Vermögen erworben, aber als ein ehrlicher Mann und für meine Freunde spare ich es, als ein guter Haushälter. Wem sollte ich es hinterlassen? Weitlosen Anverwandten, deren Geldbegierde sich auf diese Hoffnung gründet, welche nur in einem faulen Müssiggange zu leben wünschen und mich nur deswegen auf der Welt wissen, um auf den Augenblick zu lauren, da ich aus derselben gehen soll? (Zum Notar.) Hurtig, Herr Notar, lesen Sie diesen Aufsatz, in welchem sich mein Herz entdecket.

Corali,

Corali, leise zum Nelson.

Nelson, dieß ist der Augenblick, der uns unglücklich macht!

Nelson, leise.

In dieser Verfassung unterstützet uns die Freundschaft.

Blandfort.

Hurtig, Herr Notar, lesen Sie; die Titel lassen Sie weg. Dieser schwülstige Haufe eitler Ehren ist für einen denkenden Engländer ein wahres Gewäsche.

Der Notar.

Ho, ho, ho, ho! die Clausulæ sind hier. (Er liest.) „ Und Blandfort bekennt, von der Corali zur „ Zeit seiner Heyrath ein Landgut bey Dublin, „ tausend Pfund Sterling jährlicher Einkünfte „ an Werth betragend, empfangen zu haben. “

Corali.

Wenn man mich hierüber zum Zeugen anrufet, so werde ich sagen, daß dieser Punkt eine Lüge ist.

Der Notar.

Dieß ist eine gebräuchliche Lüge. „ Und wenn „ besagter Blandfort ohne eheliche Leibeserben „ stirbt, so soll die Helfte seiner Güter für seine

„ Ge-

„ Gemahlinn seyn, die andere Helfte aber soll
„ von Rechtes wegen dem glücklichen Manne ge-
„ hören, der sie trösten wird. “

Juliette.

Dieß heißt nicht eifersüchtig seyn.

Blandfort.

Es heißt billig seyn. Man kann nicht besser handeln. Ich besitze den verhaßten Stolz nicht, zu wollen, daß meine Wittwe in der Blühte ihrer Jahre unter einer finstern Hülle meinem Schatten getreu bleibe. Nelson, du kennest ihre Tugenden, denn ich habe sie deiner Aufsicht anvertrauet. Tritt an meine Stelle, wenn ich nicht mehr seyn werde, dich geht diese Sorge an.

Nelson.

Ich würde dich nicht einen Augenblick überleben können.

Blandfort.

Ohne Zweifel wird dich mein Verlust kränken. Aber, mein lieber Nelson, höre mich an. Bey meinem Berufe wird man selten alt, und ich werde doch diesen angenehmen und tröstenden Gedanken haben, daß meine liebe, redliche und so verehrungswürdige als reizende Corali ihr ganzes

Glück

Glück nach mir meinem besten Freunde zu danken haben wird.

Corali.

Was für ein Vergnügen haben Sie daran, mich in Thränen vergehen zu sehen?

Blandfort.

Ich kann Ihre Thränen nicht anders als reizend finden; sie beweisen, daß Sie mich lieben.

Corali.

Dieß ist meine Pflicht gegen Sie.

Blandfort.

Sie entzücken mich. Welch Schicksal ist wünschenswürdiger, als das meinige? Sie, deren jugendlicher Reiz die Tugend verschönert, unterschreiben Sie diesen verehrungswürdigen Aufsatz, um ihm die unwiderrufliche Kraft zu geben, mit welcher er bevestiget seyn muß.

Corali, nimmt die Feder.

Geben Sie — ich will Sie befriedigen.

Juliette, leise zum Nelson.

Sie erblaßt —

Nelson, leise.

Ich zittre.

Corali, fällt in einen Lehnstuhl.

Ich sterbe.

Bland-

Blandfort.

Gott! welcher Augenblick! — aber — Juliette weint! — und Nelson steht unbeweglich da! — Ach! Himmel! was wollte ich thun?

Juliette.

Dieß ist es, was ich immer befürchtet habe.

Blandfort.

Nelson, die Verzweiflung ist in deinen Blicken gemalet. Du antwortest mir nichts; deine Verlegenheit giebt mir eine nähere Einsicht. Aber, deine Augen scheinen mit einem leidigen Schleyer bedeckt! Ach! weißt du denn nicht, daß ich dich liebe? Wie! bist du nicht immer mein anders Ich? Komm, nähere dich, meine Arme und mein Herz stehen dir offen.

Nelson.

Deine Zärtlichkeit fällt mir schwer. Ach! Blandfort, ich mache dich unglücklich!

Blandfort.

Nein, nein. Meine Freundschaft sieht alles und verzeiht dir. Glaube mir, ich sehe in deine Seele und ich weiß alles, was in derselbigen vorgeht. Dieses gute Kind hat nicht bey dir leben können, ohne dich zu lieben. Du hast sie zum Stillschweigen gezwungen und ihr ein schreckli-

ches Opfer zum Gesätze gemacht. Aber die Natur, welcher du Gewalt anthatest, hat alle ihre Rechte wieder genommen, um sie von mir zu erhalten.

Nelson.

Seufzend gestehe ich mein unverzeihliches Verbrechen. Ich habe, wider meinen Willen, dein Unglück verursachet und das Unglück dieses liebenswürdigen Mädchens bereitet. Aber ich schwöre bey der Treue, bey meiner Freundschaft, bey der Ehre —

Blandfort.

Laß deine Schwüre weg, Nelson, sie beleidigen uns. Dieß ist die Zuflucht der Undankbaren und nicht zweyer Freunde, deren Unglücksfälle getheilet werden. Würde ich dich in meine Arme drücken, wenn ich von dir ein freywilliges Verbrechen vermuthete? Meine liebe Corali, sehen Sie das Licht wieder. Ich will nichts anders, als Ihr Glück und ich werde niemals Ihr Verfolger seyn.

Corali.

Blandfort! Blandfort! ohne zu strenge zu

seyn,

seyn, können Sie mich mit schrecklichen Vorwürfen überhäufen.

Blandfort.

Ich würde vielmehr fürchten, daß ich mir selbst Vorwürfe machen müßte, wenn ich Sie beide voneinander trennete. Ich will keine Freunde haben, die mich verabscheuen.

Corali, steht auf.

Und wie können wir noch hoffen, Vergebung zu erhalten?

Blandfort.

Der Heyrathsvertrag ist aufgesetzt, man wird nur die Namen ändern. Aber ich fodre und will, daß die Punkte bleiben sollen.

Nelson.

Da wir uns so sehr wegen unserm Unrecht schämen müssen —

Blandfort.

Es ist alles vergessen, mein Verfahren bezeuget es. Demüthiget mich nicht durch die Weigerung, meine Geschenke anzunehmen.

Juliette.

In solchem Verfahren erscheint die Grösse der Seele in ihrem vollkommenen Glanze. Ihr, deren Thaten so gute Lehren sind, eure Beyspiele werden mehr angeführet als befolget werden.

Blandfort.

Wir wollen itzt nur eine Familie ausmachen. Nelson wird der Gemahl der Corali seyn. In diesem Augenblicke nehme ich sie als meine Tochter an.

Corali.

Das heißt die höchste Stufe der Großmuth' erreichen.

Blandfort.

Indem ich meine Zärtlichkeit aufopfere, so lehret meine Begebenheit, daß man seinem Freunde alles in Verwahrung geben soll, ausgenommen seine Liebste.

Arie.

Quatuor.

Alle.

Laßt uns froh beysammen leben,
Uns ist der Freundschaft Glück gegeben,

Uns

Uns lacht ein holdes Geschick,
Laßt uns froh beysammen leben,
Bey uns wohnt das wahre Glück.

Blandfort.

Euch lockt der Reiz der zärtlichen Jugend,
Liebt euch getreu;

Juliette.

Daß euer Band euch werth durch die Tugend
Im Alter sey.

Corali und Nelson.

Nein, nie will ich die Pflichten der Freundschaft verletzen.

Blandfort.

Zärtliche Freunde sind hochzuschätzen.

Juliette.

Zärtliche Schwestern sind hochzuschätzen.

Alle.

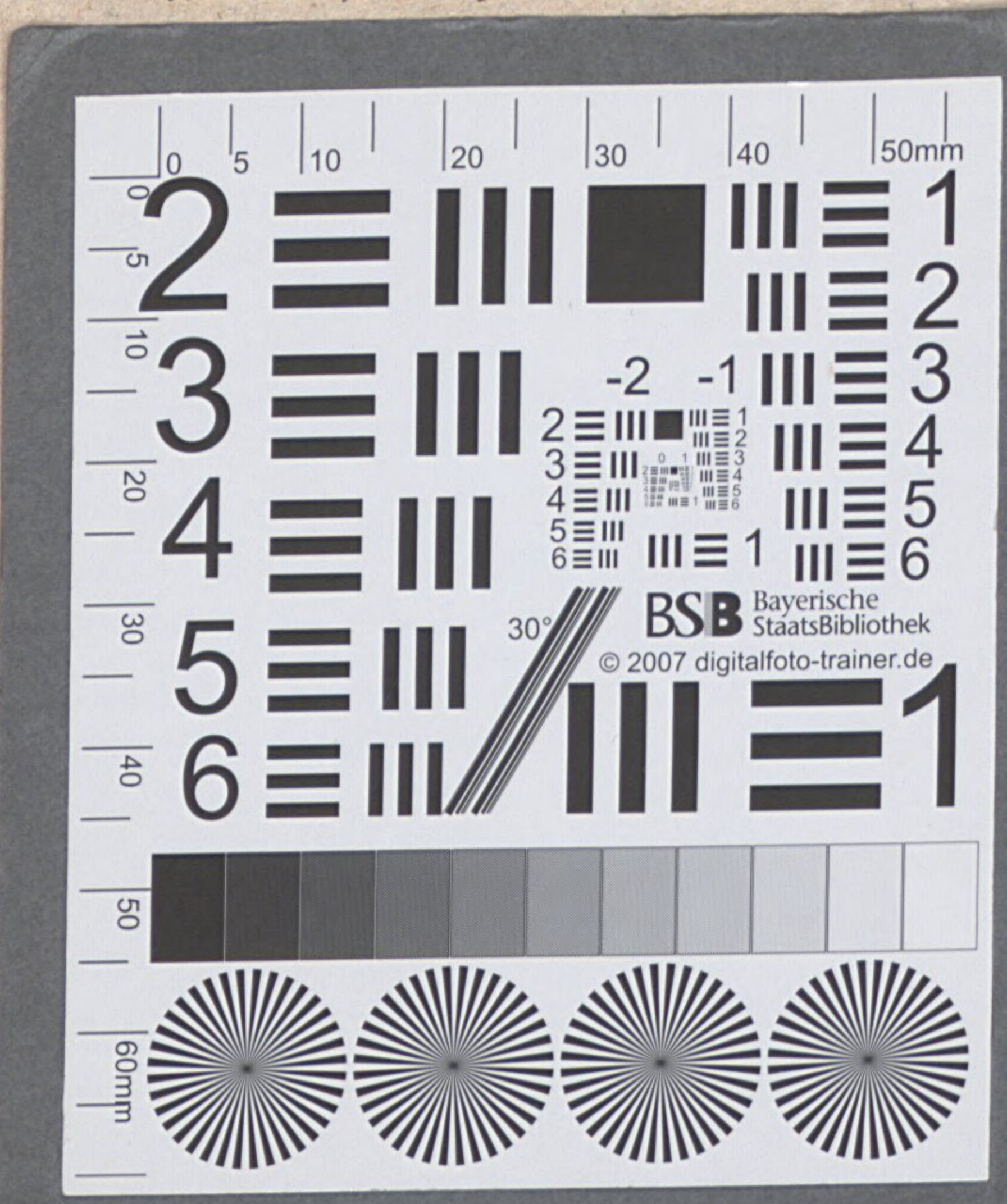
Laßt uns froh beysammen leben,
Uns ist der Freundschaft Glück gegeben,
Uns lacht ein holdes Geschick,
Laßt uns froh beysammen leben,
Bey uns wohnt das wahre Glück.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Alle.

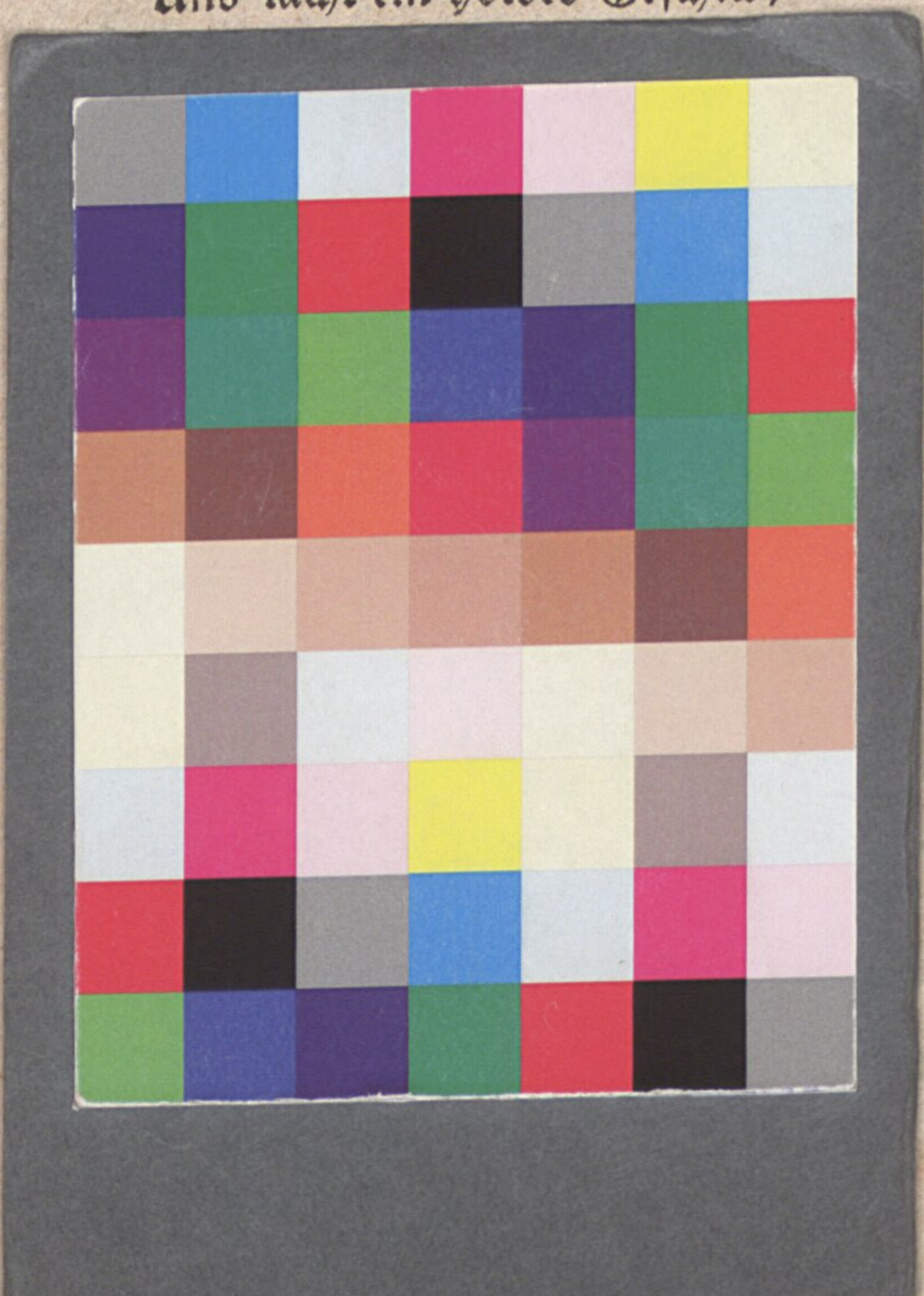
Laßt uns froh beysammen leben,
Uns ist der Freundschaft Glück gegeben,
Uns lacht ein holdes Geschick,



Bayerische Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Alle.

Laßt uns froh beysammen leben,
Uns ist der Freundschaft Glück gegeben,
Uns lacht ein holdes Geschick,



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grétry, André-Ernest-Modeste / Favart, Charles Nicolas Joseph Justin / Voisenon, Claude Henri de Fusée de

Die Freundschaft auf der Probe ein Singspiel in zween Aufzügen

Frankfurt am Mayn 1772

Slg.Her 568
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00058980-4
VD18 15284484-001